



NEUBAU FEUERWEHR UND WERKHOF

SICHERHEITZWECKVERBAND KILCHBERG-RÜSCHLIKON
UND WERKHOF GEMEINDE KILCHBERG

BERICHT DES PREISGERICHTS

Ausgangslage

Kurzporträt Gemeinde Kilchberg und Rüslikon

Die Gemeinde Kilchberg liegt mit einer Gemeindefläche von ca. 260 Hektaren am rechten Zürichseeufer zwischen Wollishofen und Rüslikon südlich von Zürich.

Ursprünglich war Kilchberg ein Bauerndorf. Neben den Bauern, deren wichtigster Erwerb bis ins 17. Jahrhundert der Weinbau war, sind auch die Schiffer von Kilchberg (Bendlikon) zu erwähnen, die den Personen- und Warenverkehr mit der Stadt Zürich besorgten. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten die Porzellanfabrik und später die Fayencefabrik für Kilchberg eine besondere Bedeutung.

Die Schokoladefabrik Lindt & Sprüngli AG ist heute der älteste und einzige grössere Industriebetrieb in der Gemeinde. Die 1845 gegründete Firma hat ihren Betrieb seit 1899 am heutigen Standort an der Seestrasse. Früher diente der See als Transportweg. In den Jahren 1874/75 wurde die linksufrige Eisenbahnlinie gebaut.

Durch die stark zum See hin abfallende Hanglage des Ortes hat man von einem Grossteil des Ortsgebiets aus einen Blick auf den See. Mit direktem Anschluss an die A3 ist Kilchberg für den Individualverkehr gut erschlossen und auch mit dem öffentlichen Verkehr durch drei Autobuslinien von Adliswil, Rüslikon und Zürich schnell erreichbar. Zusammen mit der Nähe zum Stadtgebiet Zürich ist Kilchberg dadurch ein attraktiver Wohnort.

Die Einwohnerzahl hat sich seit den siebziger Jahren bei rund 7'500 Personen eingependelt. Obwohl sich Kilchberg zu einer Vorortsgemeinde der Stadt Zürich entwickelte, hat es seine Eigenständigkeit bewahrt. Das Siedlungsgebiet ist weitgehend überbaut. Die Gemeinde bemüht sich, das noch unüberbaute Land als Freihaltegebiet zu erhalten.

Porträt Nutzer

Sicherheitszweckverband Kilchberg-Rüslikon (Feuerwehr)

Die Gemeinden Rüslikon und Kilchberg haben sich aus Gründen der Effizienz dazu entschlossen die Aufgaben der Sicherheitsorganisationen gemeinsam zu organisieren. Daher wurde 2001 der «Sicherheitszweckverband Kilchberg-Rüslikon» gegründet. Dieser Verband übernimmt im Sinne der eidgenössi-

schen und kantonalen Gesetzgebung die Leistungen von Feuerwehr, Zivilschutz und Seerettungsdienst. Die Aufsicht über die gesamte Tätigkeit des Verbands hat die Sicherheitskommission, welche aus je zwei Vertretern der beiden Gemeinden zusammengesetzt ist. Ihnen untersteht auch die laufende Planung für Anlagen und die Antragstellung an die Gemeinderäte.

Der Einsatzbereich der Feuerwehr umfasst das gesamte Gemeindegebiet von Kilchberg und Rüslikon mit rund 13'500 Einwohnern. Nach den Vorgaben der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich (GVZ) muss der Zweckverband einen Sollbestand von 80 Einsatzkräften aufweisen. Die einzuhaltenden Einsatzzeiten, welche gesetzlich vorgegeben werden, lauten 10 Minuten nach Alarmierung 10 Angehörige der Feuerwehr (AdF) auf dem Schadenplatz und nach 30 Minuten 30 AdF's auf dem Schadenplatz. Die Feuerwehr leistet jährlich rund 100 Einsätze. Heute beschäftigt der Verband für die Feuerwehr zwei festangestellte Mitarbeiter und 80 freiwillige Feuerwehrleute, davon fünfzehn Frauen.

Werkhof

Der Werkhofbetrieb der Gemeinde Kilchberg untersteht der Behörde Tiefbau und Werke. Sein Aufgabengebiet ist vielfältig. Neben den klassischen Tätigkeiten von Winterdienst und Strassen- und Wegunterhalt fällt auch der Unterhalt der Grün- und Parkanlagen, der Kanalisation und der Brunnen in die Zuständigkeit des Werkhofs. Daneben wird auch der Verkauf von Brennholz und die Vermietung von Festbänken betrieben. Der Werkhof beschäftigt aktuell vierzehn Mitarbeiter.

Perimeter

Der Planungssperimeter umfasst die gesamte Parzelle mit der Kataster Nr. 3774 und ist 3'869 m² gross.

Die Parzelle liegt an der Gheistrasse 84 auf dem Areal des ehemaligen Schiessstandes, am südlichen Ende von Kilchberg strategisch günstig mittig zwischen beiden Orten an der Grenze zu Rüslikon. Das an der Südseite angrenzende Areal ist ebenfalls im Besitz der Gemeinde und wird im Baurecht durch eine Schreinerei genutzt. Gegen Westen und Norden liegen Wiesen und Felder. Da sie der Freihaltezone zugeordnet sind ist dort auch langfristig keine Bebauung



Einleitung	5
Ausgangslage	6
Porträt Gemeinde Kilchberg	6
Porträt Nutzer	6
Perimeter	6
Ziele des Wettbewerbs	7
Aufgabe Projektwettbewerb	7
Verfahren	8
Beurteilungskriterien	8
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	8
Preisgericht	8
Vorprüfung	9
Beurteilung	9
Rangierung	9
Schlussfolgerungen und Empfehlung	10
Genehmigung	13
Projektverfassende	14
Wettbewerbsprojekte	16

Impressum

Herausgeberin:

Gemeinde Kilchberg



Inhalt/Redaktion:

Britta Bökenkamp, Elisa Schwartz-Uppendieck, planzeit

Fotos:

planzeit GmbH

Zürich, 24. September 2015

Einleitung

Feuerwehr und Werkhofbetriebe stellen wichtige öffentliche Dienstleistungen dar. Leben retten und schützen sind die elementaren Aufgaben der Feuerwehr. Werkhofbetriebe halten unser Umfeld sauber und intakt und sorgen mit dem Winterdienst für die öffentliche Sicherheit. Ein reibungsloser Ablauf ist für beide Betriebe die wichtigste Grundlage erfolgreicher Einsätze. Ein gemeinsamer Neubau für den Sicherheitszweckverband Kilchberg-Rüschlikon und den Werkhof der Gemeinde Kilchberg soll auf dem Areal «Im Tal» Synergien nutzen und den heutigen, so wie künftigen Ansprüchen optimal Rechnung tragen.

Die Durchführung eines Projektwettbewerbs im selektiven Verfahren mit sechs Teams hatte das Ziel, ein qualitätsvolles Projekt auf den Weg zu bringen.

Der Bericht des Preisgerichts dokumentiert diesen Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Kurzporträt Gemeinde Kilchberg und Rüslikon

Die Gemeinde Kilchberg liegt mit einer Gemeindefläche von ca. 260 Hektaren am rechten Zürichseeufer zwischen Wollishofen und Rüslikon südlich von Zürich.

Ursprünglich war Kilchberg ein Bauerndorf. Neben den Bauern, deren wichtigster Erwerb bis ins 17. Jahrhundert der Weinbau war, sind auch die Schiffer von Kilchberg (Bendlikon) zu erwähnen, die den Personen- und Warenverkehr mit der Stadt Zürich besorgten. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten die Porzellanfabrik und später die Fayencefabrik für Kilchberg eine besondere Bedeutung.

Die Schokoladefabrik Lindt & Sprüngli AG ist heute der älteste und einzige grössere Industriebetrieb in der Gemeinde. Die 1845 gegründete Firma hat ihren Betrieb seit 1899 am heutigen Standort an der Seestrasse. Früher diente der See als Transportweg. In den Jahren 1874/75 wurde die linksufrige Eisenbahnlinie gebaut.

Durch die stark zum See hin abfallende Hanglage des Ortes hat man von einem Grossteil des Ortsgebiets aus einen Blick auf den See. Mit direktem Anschluss an die A3 ist Kilchberg für den Individualverkehr gut erschlossen und auch mit dem öffentlichen Verkehr durch drei Autobuslinien von Adliswil, Rüslikon und Zürich schnell erreichbar. Zusammen mit der Nähe zum Stadtgebiet Zürich ist Kilchberg dadurch ein attraktiver Wohnort.

Die Einwohnerzahl hat sich seit den siebziger Jahren bei rund 7'500 Personen eingependelt. Obwohl sich Kilchberg zu einer Vorortsgemeinde der Stadt Zürich entwickelte, hat es seine Eigenständigkeit bewahrt. Das Siedlungsgebiet ist weitgehend überbaut. Die Gemeinde bemüht sich, das noch unüberbaute Land als Freihaltegebiet zu erhalten.

Porträt Nutzer

Sicherheitszweckverband Kilchberg-Rüslikon (Feuerwehr)

Die Gemeinden Rüslikon und Kilchberg haben sich aus Gründen der Effizienz dazu entschlossen die Aufgaben der Sicherheitsorganisationen gemeinsam zu organisieren. Daher wurde 2001 der «Sicherheitszweckverband Kilchberg-Rüslikon» gegründet. Dieser Verband übernimmt im Sinne der eidgenössi-

schen und kantonalen Gesetzgebung die Leistungen von Feuerwehr, Zivilschutz und Seerettungsdienst. Die Aufsicht über die gesamte Tätigkeit des Verbands hat die Sicherheitskommission, welche aus je zwei Vertretern der beiden Gemeinden zusammengesetzt ist. Ihnen untersteht auch die laufende Planung für Anlagen und die Antragstellung an die Gemeinderäte.

Der Einsatzbereich der Feuerwehr umfasst das gesamte Gemeindegebiet von Kilchberg und Rüslikon mit rund 13'500 Einwohnern. Nach den Vorgaben der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich (GVZ) muss der Zweckverband einen Sollbestand von 80 Einsatzkräften aufweisen. Die einzuhaltenden Einsatzzeiten, welche gesetzlich vorgegeben werden, lauten 10 Minuten nach Alarmierung 10 Angehörige der Feuerwehr (AdF) auf dem Schadenplatz und nach 30 Minuten 30 AdF's auf dem Schadenplatz. Die Feuerwehr leistet jährlich rund 100 Einsätze. Heute beschäftigt der Verband für die Feuerwehr zwei festangestellte Mitarbeiter und 80 freiwillige Feuerwehrleute, davon fünfzehn Frauen.

Werkhof

Der Werkhofbetrieb der Gemeinde Kilchberg untersteht der Behörde Tiefbau und Werke. Sein Aufgabengebiet ist vielfältig. Neben den klassischen Tätigkeiten von Winterdienst und Strassen- und Wegunterhalt fällt auch der Unterhalt der Grün- und Parkanlagen, der Kanalisation und der Brunnen in die Zuständigkeit des Werkhofs. Daneben wird auch der Verkauf von Brennholz und die Vermietung von Festbänken betrieben. Der Werkhof beschäftigt aktuell vierzehn Mitarbeiter.

Perimeter

Der Planungssperimeter umfasst die gesamte Parzelle mit der Kataster Nr. 3774 und ist 3'869 m² gross.

Die Parzelle liegt an der Gheistrasse 84 auf dem Areal des ehemaligen Schiessstandes, am südlichen Ende von Kilchberg strategisch günstig mittig zwischen beiden Orten an der Grenze zu Rüslikon. Das an der Südseite angrenzende Areal ist ebenfalls im Besitz der Gemeinde und wird im Baurecht durch eine Schreinerei genutzt. Gegen Westen und Norden liegen Wiesen und Felder. Da sie der Freihaltezone zugeordnet sind ist dort auch langfristig keine Bebauung

zu erwarten. Richtung Osten, sozusagen im Rücken des Grundstücks steigt das Gelände steil um rund 11 m zur A3 zwischen Zürich und Chur an.

Das Grundstück selber ist stark modelliert, der natürliche Terrainverlauf kaum noch erkennbar. Vom Bereich um den Schiessstand verspringt das Gelände um etwa ein Geschoss bis auf die Höhe des Nachbargrundstücks. Hier steht heute bereits aus Platzgründen das Salzsilo des Werkhofs.

Die Erschliessungsstrasse führt bis an den vorderen Bereich des Grundstücks. Danach wird sie als chaussierter Weg über das Areal weitergeführt und erschliesst eine Anlage der SBB. Die östliche Seite des Gebiets ist als Fuss- und Radweg zwischen Kilchberg und Rüslikon ausgebaut.

Ziele Projektwettbewerb

- Ortsbaulich und architektonisch qualitätsvolle Projekte
- Optimale Grundrisslayouts und Konzepte für Feuerwehr- und Werkhofbetrieb, die effizient mit dem vorhandenen Grundstück umgehen und das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen bestmöglich umsetzen.
- Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die ein optimales Verhältnis von Kosten und Nutzen aufweisen sowie geringe Betriebs- und Unterhaltskosten gewährleisten.
- Ökologisch nachhaltige Projekte die einen ressourcenschonenden Einsatz von Materialien und Energieerzeugung aufweisen. Das Projekt soll sich an den Zielwerten des MINERGIE-ECO Standards orientieren.

Aufgabe

Das neue Gebäude soll sich selbstverständlich in die Umgebung einordnen und eine hohe architektonische Qualität aufweisen. Dabei sind einfache Strukturen, robuste und unterhaltsfreundliche Materialien sowie intelligente Konstruktionen die sowohl die Erstellung wie auch den Unterhalt wirtschaftlich machen gefordert.

Die knappen Arealverhältnisse sowie die vorgegebenen Zielkosten machen kompakte und flächeneffiziente Layouts notwendig. Um dabei den Spielraum auf dem Areal zu vergrössern ist es möglich, den Werkhof mit seinen Einstell-

flächen im Obergeschoss zu platzieren.

Wesentlich für die Planung ist eine grösstmögliche Entflechtung von Werkhof und Feuerwehr. Da beide Betriebe im Notfall schnell reagieren können müssen, die Feuerwehr im Einsatzfall und der Werkhof z.B. bei Wintereinbruch, ist es wesentlich, dass beide Betriebe gleichzeitig funktionieren können. Für den Betrieb der Feuerwehr sind dabei kurze Wege zum Ein- und Ausrücken wichtig. Der Werkhof benötigt vor allem umfangreiche Einstellflächen für seine Fahrzeuge sowie Lagerräume. Anlagen wie der Waschplatz oder der Lastenaufzug können jedoch auch gemeinsam genutzt werden.



Verfahren, Teilnehmende

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die Gemeinde Kilchberg veranstaltete ein Konkurrenzverfahren, um Vorschläge für den Neubau eines kombinierten Feuerwehr- und Werkhofgebäudes zu erhalten. Das Verfahren wurde als anonymer, einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Im Rahmen der Präqualifikation nahm das Preisgericht aufgrund der eingereichten Bewerbungsunterlagen eine Selektion nach Eignung vor. Es wurden 6 Teams für die Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählt. Das Preisgericht wählte davon ein Nachwuchsbüro für die Teilnahme am Verfahren aus.

Ziel des Verfahrens war die Ermittlung des bestmöglichen Projekts und die Wahl eines Planerteams zu dessen Realisierung.

Beurteilungskriterien

Die Beiträge wurden durch das Preisgericht nach folgenden Kriterien beurteilt. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Preisgericht nahm aufgrund dieser Kriterien eine Gesamtbewertung vor.

- Städtebau, Architektur, Aussenraum
Einbindung in den ortsbaulichen Kontext, angemessene qualitativ hochwertige und funktionale Architektur, erkennbare separate Adressbildung für Feuerwehr und Werkhof
- Funktionalität
Gebrauchswert der Anlage, Einhaltung Raumprogramm und betrieblicher Anliegen
- Wirtschaftlichkeit
Einhaltung des Kostenrahmens, kostengünstige Betriebs- und Unterhaltskosten, schlanke, effiziente Gebäudelayouts (Statik/ Leitungsführung/ Technik etc.)
- Oekologische Nachhaltigkeit

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich
b+p baurealisation AG, Zürich
Aerni + Aerni Ingenieure, Zürich
- ARGE Kunz und Mösch Architekten + Christian Bühlmann Architekt, Basel
Gudenrath AG, Dipl. Bauingenieure, Niederurnen
- Baumberger & Stegmeier dipl. Architekten, Zürich
tbf-marti ag, Schwanden
- Berrel Berrel Kräutler AG, Basel
Ulaga Partner AG, Basel
- Claudia Meier & Markus Bachmann, Zürich
Caretta + Gitz AG, Küsnacht
Timbatex Holzbauingenieure Schweiz AG, Thun
- Kit – architects, Zürich (Nachwuchsbüro)
HSSP GmbH, Zürich
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Preisgericht

Sachjury:

- Judith Bellaiche, Gemeinderätin Ressort Hochbau/Liegenschaften (Vorsitz)
- Barbara Baruffol, Gemeinderätin Ressort Sicherheit
- Tina Neuenschwander, Gemeinderätin Ressort Werke
- Als Ersatz fungieren die jeweiligen politischen Vertreter

Fachjury:

- Marius Hug, Architekt Zürich
- Peter Joos, Architekt Zürich
- Marco Giuliani, Architekt Zürich
- Lelia Bollinger, Architektin planzeit (Ersatz)

Vorprüfung

Die sechs eingereichten Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programms beurteilt, folgende Punkte wurden bei der Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, brandschutztechnische Vorschriften
- Erfüllung Raumprogramm und Funktionalität
- Betriebliche und funktionelle Qualitäten des Projekts
- Erschliessung und Verkehr
- Statik und Konstruktion
- Brandschutz
- Wirtschaftlichkeit
- Nachhaltigkeit

Die Vorprüfung beantragte beim Preisgericht, alle sechs Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Beurteilung

Das Preisgericht tagte am 25. August und 27. August 2015. Nach einer freien Besichtigung der Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis und liess sämtliche Projekte zur Beurteilung zu.

In Gruppen eingeteilt wurden zunächst alle Projekte analysiert und dem Gesamtgremium wertfrei präsentiert. Im Anschluss wurden die einzelnen Vorschläge aufgrund der Kriterien eingehend diskutiert, bezüglich ihrer konzeptionellen Ansätze verglichen und beurteilt.

Die beiden Projekte «KOJA» und «FEUERWERK» schieden aufgrund ortsbaulicher und betrieblicher Kriterien aus. In der weiteren Diskussion schied in einem zwei-

ten Wertungsrundgang das Projekt «KOLLER» wegen betrieblicher und konstruktiver Kriterien aus.

Nach einem Kontrollrundgang verblieben die drei Projekte «armadillo», «Maja» und «Hatrick» in der engeren Wahl.

Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung der engeren Wahl dem Preisgericht präsentiert. Es folgte der Austausch der Projektbeschriebe. Anschliessend wurde die Qualität der Projekte der engeren Wahl vor allem im Hinblick auf die Funktionalität der betrieblichen Abläufe sowie die Wirtschaftlichkeit der Projekte diskutiert.

Nach einem abschliessenden Kontrollrundgang empfiehlt das Preisgericht einstimmig das Projekt Nr. 02 «armadillo» zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Rangierung

Für Preise, Ankäufe und feste Entschädigungen stand im Rahmen dieses Wettbewerbs eine Summe von CHF 75'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Jedem zur Beurteilung zugelassenen Projekt wurde eine feste Entschädigung von CHF 5'000.- (exkl. MwSt.) zugeteilt. Das Preisgericht beschloss folgende Rangordnung und Preiszuteilung:

1. Rang/ 1. Preis: CHF 20'000.— «armadillo»

2. Rang/ 2. Preis: CHF 15'000.— «Maja»

3. Rang/ 3. Preis: CHF 10'000.— «Hatrick»

Schlussfolgerungen

Schlussfolgerungen

Die Ausgangslage für einen gemeinsamen Neubau von Feuerwehr und Werkhof der Gemeinde Kilchberg gestaltete sich als vielschichtig und äußerst herausfordernd.

Obwohl der neue Werkhof am Rande der Gemeinde erstellt wird, wurde der ortsbildlichen Erscheinung des Zweckbaus viel Bedeutung beigemessen. Es galt eine für die Mitarbeiter, aber auch für Spaziergänger angenehme, sich in die Umgebung einpassende Gestaltung der Gebäude zu schaffen, welche der Zweckbestimmung Rechnung trägt. Die Projekte gingen unterschiedlich sensibel mit dem bestehenden, landschaftlichen Kontext und dem Finden einer spezifischen Antwort auf den Ort um.

Die Lage der länglichen, sich gegen Süden zuspitzenden Parzelle am Siedlungsrand zwischen Autobahn und abschüssiger Wiese erforderte eine subtile Einpassung der Gebäudeteile, um eine ortsbaulich adäquate Haltung an diesem Ort zu formulieren. Eine komplexe Aufgabe war es, die gegebenen Geländesprünge mit einer möglichst entflochtenen Erschliessung von Feuerwehr und Werkhof betrieblich optimal zu verschränken. Nicht nur die interne Umsetzung des geforderten Raumprogrammes sowie die Einhaltung der betrieblichen Abläufe, sondern auch die Organisation der Aussenanlagen der beiden Nutzungen erwies sich als besondere Herausforderung, welche nicht von allen Projekten gleichermaßen eingelöst werden konnte.

Projekte, welche dank einem kleinen, kompakten Fußabdruck mehr zusammenhängende Umgebungs- und somit Rangierfläche ermöglichten, konnten die geforderte Entflechtung der Feuerwehr und des Werkhofes besser realisieren als solche Projekte, welche über fast die gesamte Parzellenlänge eine flächige Anordnung der Gebäudekörper vorgeschlagen haben. Dabei stellte sich heraus, dass mit einer Anordnung der Feuerwehr im oberen südlichen Bereich die Entflechtung der beiden Nutzungen am besten gelingt.

Im Innern der Gebäude wurde vor allem über die voneinander getrennte Erschliessung der beiden Nutzungen sowie deren Organisation diskutiert. Dabei spielte die geschickte Positionierung der beiden Fahrzeughallen inklusive Vorplätzen und deren zudienenden Räume eine entscheidende Rolle. In der detaillierteren betrieblichen Betrachtung zeigte sich, dass für die Feuerwehr eine möglichst breite Ausfahrt an der südöstlichen Kopfseite des Gebäudes besonders zweckdienlich ist, da alle Einsatzwagen auf kürzestem Wege ohne Rangieranstrengungen ausfahren können.

In der Betrachtung der Wirtschaftlichkeit wurde klar, dass alle Projekte den Anspruch nach einem kostengünstigen Gebäude ernst genommen haben. Die Kostenkennwerte lagen bei allen Projekten sehr nahe beieinander. Unterschiede ergaben sich vor allem durch die Flächenausmasse. Bei einigen Projekten wurden in dem Bestreben nach niedrigen Erstellungskosten die Flächen des geforderten Raumprogrammes derart reduziert, dass die betriebliche Organisation darunter litt. Andere massen dem Betrieb mehr Bedeutung zu und überzogen die geforderten Grössen.

Dies machte deutlich, dass eine weitere Herausforderung für ein wirtschaftliches Projekt darin lag, ein flächeneffizientes und dennoch betrieblich einwandfrei funktionierendes Gebäude zu entwickeln.

In der Gesamtbetrachtung aller Kriterien kam das Preisgericht zu dem Schluss, dass das Projekt «armadillo» die gestellten Anforderungen am besten erfüllt. Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig, das Projekt Nr. 2 «armadillo» unter Berücksichtigung der Hinweise im Projektbescrieb und der nachfolgenden Empfehlungen zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Empfehlungen des Preisgerichts

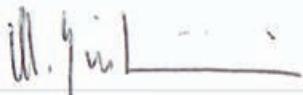
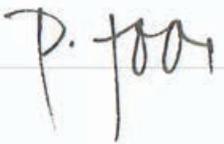
Für die Projektierung empfiehlt das Preisgericht folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Direkter Zugang Feuerwehr - Für die Feuerwehr ist ein direkter Zugang zur Garderobe vorzusehen.
- Ausloten der grösstmöglichen ökonomischen und ökologischen Wirtschaftlichkeit - Insbesondere die Untergeschossfläche ist kritisch zu überprüfen und zu verkleinern. Die Lagerfläche des Werkhofs soll auf die kleinstmögliche Untergeschossfläche reduziert werden.
- Die versiegelten Flächen des Aussenraums sollen auf das notwendige Minimum reduziert werden.

Impressionen Sitzungen Preisgericht



Zürich, 27. August 2015 - Das Preisgericht

Judith Bellaiche (Vorsitz)	
Barbara Baruffoll	
Tina Neuenschwander	
Marco Giuliani	
Marius Hug	
Peter Joos	

Projektverfassende

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

1. Rang, 1. Preis

Projekt 02	armadillo
Architektur	Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Patric Allemann
Mitarbeit	Martin Bauer, Marc Eigenmann, Rachele Carroz, Mario Sgier
Baumanagement	b+p baurealisation ag, Timo Philippen
Bauingenieur	Aerni + Aerni Ingenieure AG, Markus Aerni

2. Rang, 2. Preis

Projekt 03	Maja
Architektur	Berrel Berrel Kräutler Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Maurice Berrel
Mitarbeit	Tilman Weissinger, Bianca Böckle, Linda Münch, Norbert Pasko, Jennifer Koschak, Samuel Häusermann, Ulrike Köpke, Alexandra Gamper, Evelyne Kocher
Bauingenieur	Ulaga Partner AG, Tomaz Ulaga

3. Rang, 3. Preis

Projekt 04	Hatrick
Architektur	kit architects eth sia gmbh
Verantwortlich	Gianet Traxler
Mitarbeit	Roman Loretan, Andreas Schelling, Marc Schommer, Christian Neumair, Marlen Aeschlimann
Bauingenieur	Schnetzler Puskas Ingenieure AG
Landschaft	parbat Landschaftsarchitektur Gmbh
Haustechnik + Bauphysik	3-Plan Haustechnik AG

Projekt 01 KOJA

Architektur	Baumberger & Stegmeier AG, Architekten BSA SIA, Zürich
Verantwortlich	Daniel Kaschub
Mitarbeit	Arno Bruderer, Donatella Cugini, Rosalyn Bermudez, Denis Benetas
Bauingenieur	tbg Marti AG, Urs Marti
Bauphysik	BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Dietmar Baldauf

Projekt 05 FEUERWERK

Architektur	Claudia Meier & Markus Bachmann / MBAA, Zürich
Verantwortlich	Markus Bachmann
Mitarbeit	Claudia Meier, Younjin Chin, Marc Baud
Baumanagement	Caretta + Gitz AG
Holzbauphysik	Timbatec Holzbauphysik, Lukas Rüeegsegger

Projekt 06 KOLLER

Architektur	ARGE Kunz und Möschi Architekten, Basel + Christian Bühlmann Architekt, Zürich
Verantwortlich	Renato Möschi
Mitarbeit	Melchior Füzési
Bauingenieur	Gudenrath AG, Andreas Gudenrath

Projekte

Projekt 02	armadillo
	1. Rang, 1. Preis
Architektur	Allemann Bauer Eigenmann Architekten, Zürich
Bauingenieur	Aerni + Aerni Ingenieure, Zürich

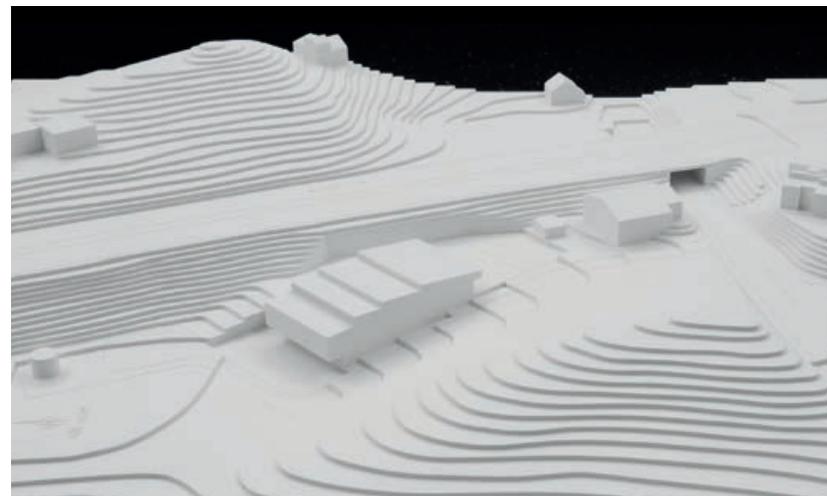
Das Projekt „armadillo“ zeichnet sich durch einen sehr kompakten oberirdischen Baukörper aus, welcher sich harmonisch und geschmeidig in die bestehende landschaftliche Situation einfügt und grosszügige Aussenräume freispielt.

Der längsgerichtete, rechteckige Baukörper ist durch unregelmässige Sheddächer gegliedert, welche den fallenden Terrainverlauf nachzeichnen und in die offene Landschaft überleiten. Gut proportionierte Auskragungen an den Gebäudeschmalseiten formulieren zweiseitig prägnante Kopfsituationen, welche den zwei Nutzungen der Feuerwehr und des Werkhofes eine klare und adäquate Adressierung verleihen.

Die Fassade ist einfach gegliedert und mit einem angemessenen Fensteranteil versehen. Die expressive Dachform resultiert aus einer zweckmässigen Belichtung der tiefen Grundrisse mittels genügendem Tageslicht und gleichzeitiger Optimierung der Kubatur. Die feingliedrige, vertikale Holzschalung verleiht dem Gebäude durch seine differenzierte Textur und der silbern-glänzenden Farbigkeit eine „funktionale Eleganz“.

Aufgrund der knappen Platzverhältnisse und des abfallenden Geländes sind die beiden Nutzungen kompakt übereinander gestapelt. Die vertikale Organisation gewährleistet eine hohe Betriebsautonomie und klare Entflechtung der Zugänglichkeiten der zwei grossen Fahrzeughallen. Gleichzeitig kann aber durch die vertikale Schichtung der Mannschafts- und Bürobereiche über vier Geschosse eine äusserst kompakte und platzsparende Vertikalerschliessung erreicht werden. Die Feuerwehr ist folgerichtig oben zur Gheistrasse und der Werkhof unten gegen Norden orientiert. Beide Fahrzeughallen sind grosszügig und funktional dimensioniert und mit einem optimal nutzbaren Vorplatz versehen. Fahrzeuge können jeweils vor dem Gebäude witterungsgeschützt abgestellt werden, ohne die Zugänglichkeit des anderen Betriebes zu beeinträchtigen.

Der gemeinsame Waschplatz ist unten bei der Werkhalle betrieblich optimal platziert und hält den Feuerwehrbereich von jeglicher Beeinträchtigung frei.



Der Hauptzugang der beiden Nutzungen wird an der strassenseitigen Längsfassade als gemeinsamer Eingang kombiniert. Dies schafft zwar Synergien in der Nutzung der gemeinsamen Vertikalerschliessung, führt aber für den Feuerwehrbetrieb zu unnötig langen Wegen zwischen den Aussenparkfeldern und den Garderoben. Ein oberer, direkter Zugang auf der Ebene 2 in den Garderobenbereich der Feuerwehr wäre betrieblich optimal und würde die langen Wege wirkungsvoll minimieren.

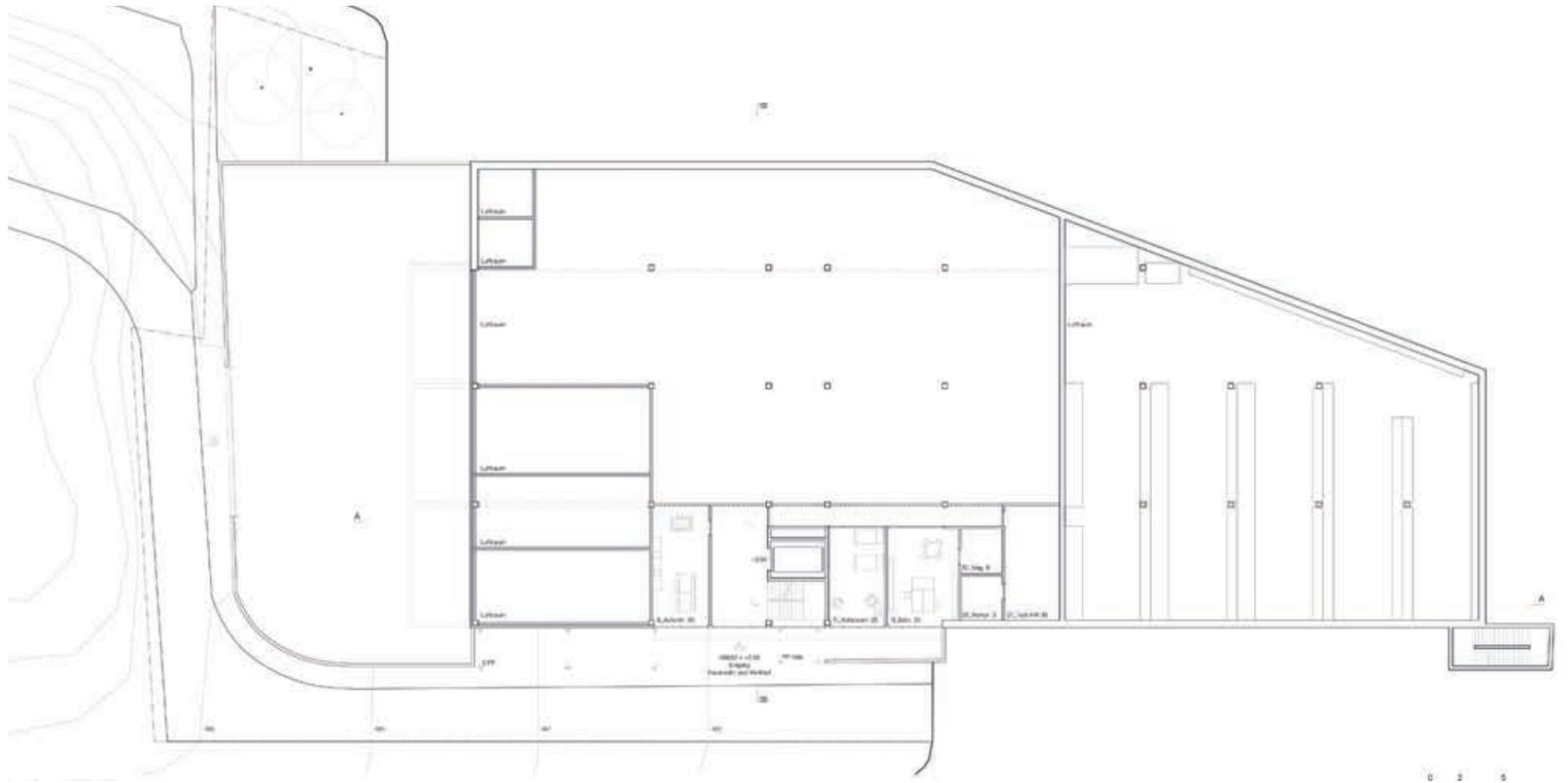
Die äusserst kompakte Gebäudekonzeption bietet durch das gute Verhältnis von Gebäudevolumen zu Geschossfläche eine optimale Voraussetzung für eine hohe Wirtschaftlichkeit und ökologische Nachhaltigkeit der Gesamtanlage. Die statische Struktur ist einfach, zweckmässig konzipiert und mit sinnvollen Spannweiten versehen. Die Materialisierung ist sinnvoll gewählt und gewährleistet eine hohe Beständigkeit bei gleichzeitiger Minimierung des Unterhaltsaufwandes. Als kostentreibende Faktoren werden die relativ grossen und befahrbaren Untergeschossbereiche unter den Vorplätzen und die über die Raumprogrammanforderung ausgebildeten versiegelten Flächen in der Umgebung geortet.

Das Projekt „armadillo“ besticht durch eine sensible Ausbildung der Volumetrie und eine selbstverständliche Einbindung in den bestehenden, landschaftlichen Kontext. Trotz des relativ grossen Raumprogrammes wirkt das Projekt durch seine gegliederte Dachlandschaft und raffinierte, platzsparende Schnittlösung äusserst luftig und schafft grosszügige, gut nutzbare Aussenräume. Die zwei Nutzungen der Feuerwehr und des Werkhofes sind an den Kopfseiten sinnvoll adressiert und im Betrieb optimal voneinander entflochten. Die vertikale Gliederung der Fassade und die zurückhaltende Gestaltung wirken raffiniert und verleihen dem Projekt trotz der packenden Einfachheit eine sinnliche Ausstrahlung.

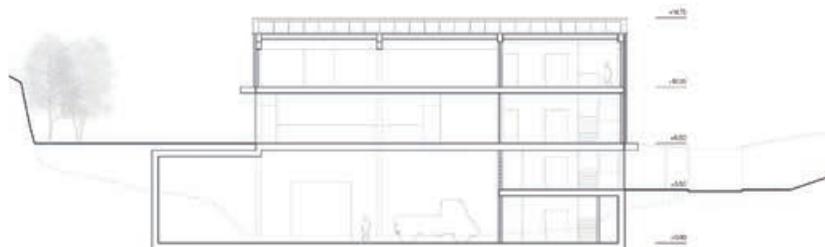


Situation 1:1000

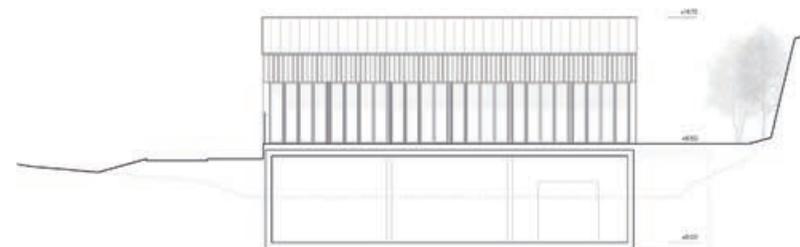




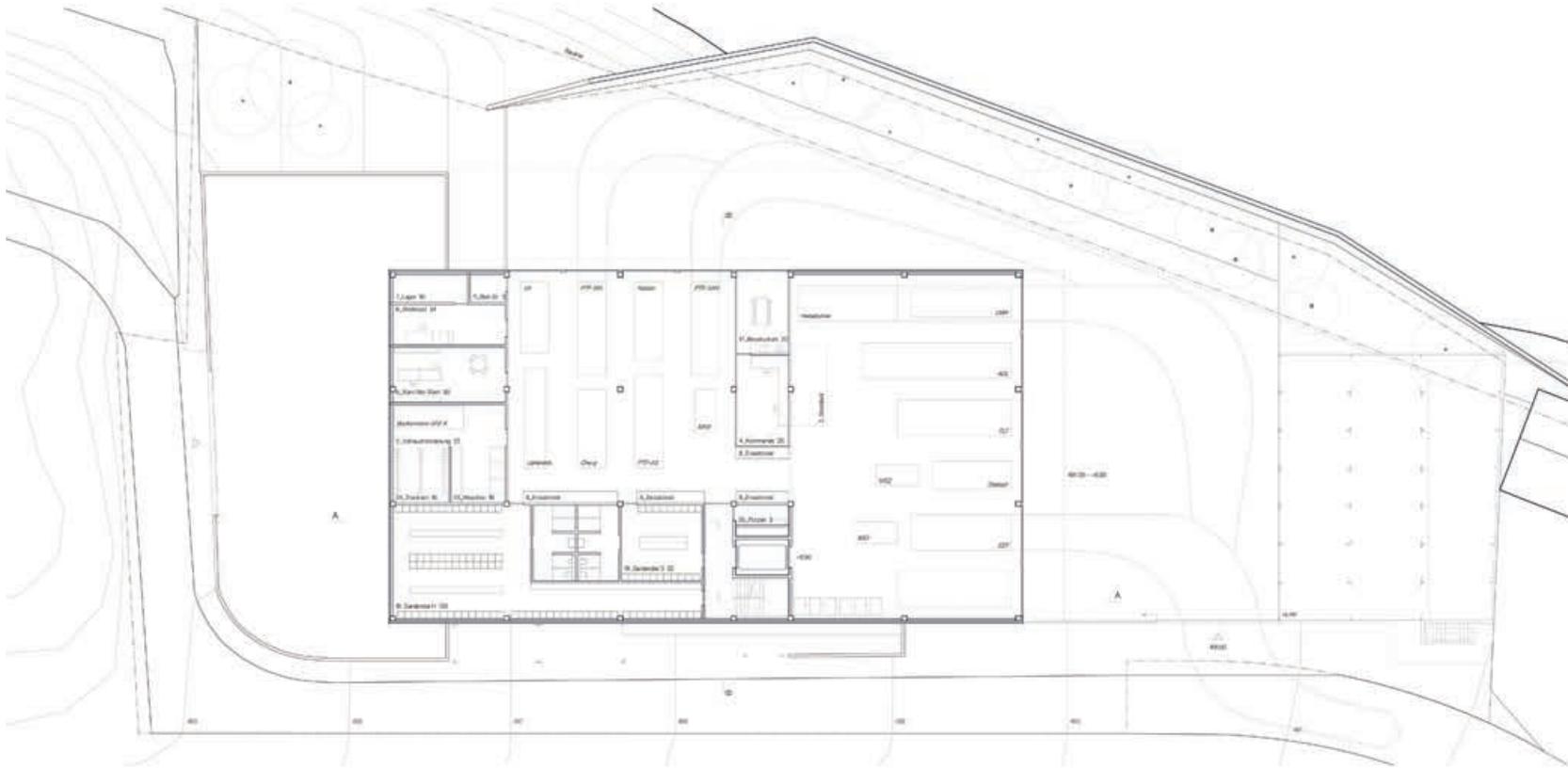
Erdgeschoss Werkhof 1:500



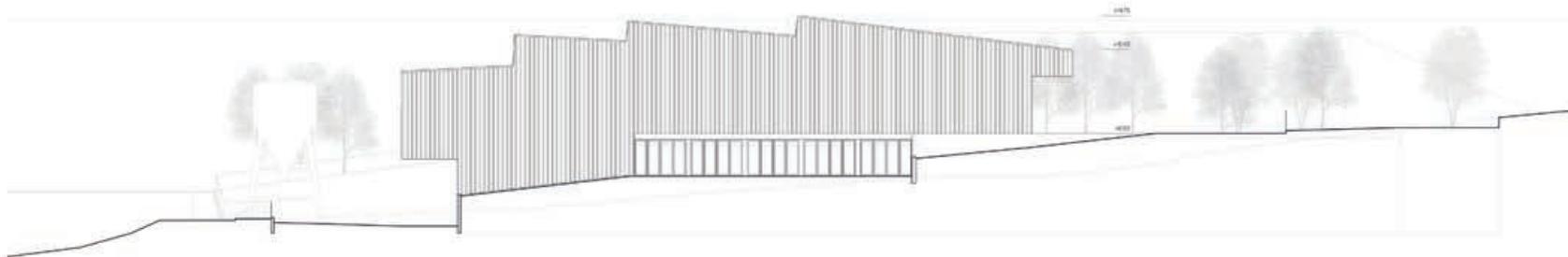
Schnitt B 1:500



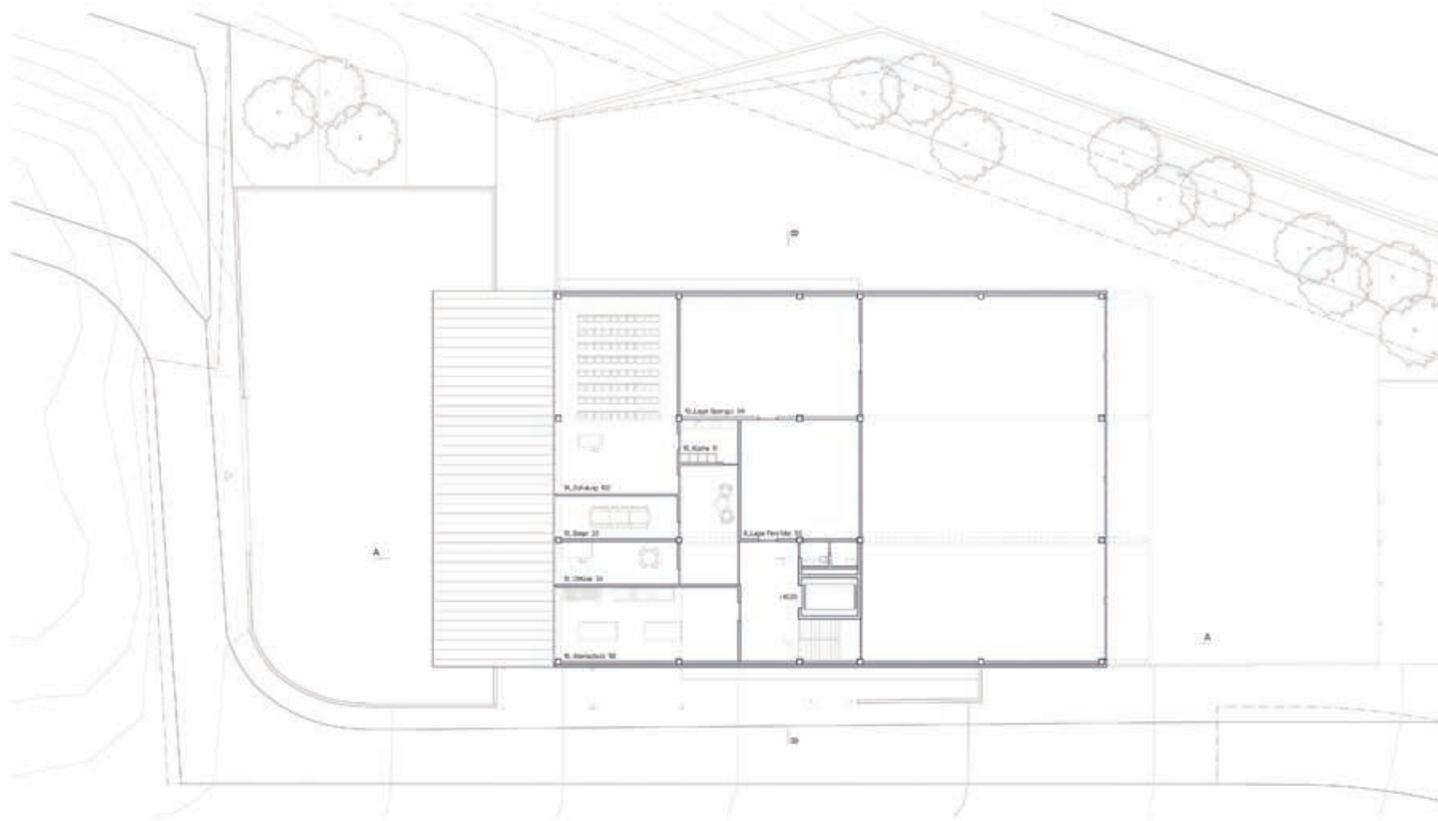
Ansicht Südost Einfahrt Feuerwehr 1:500



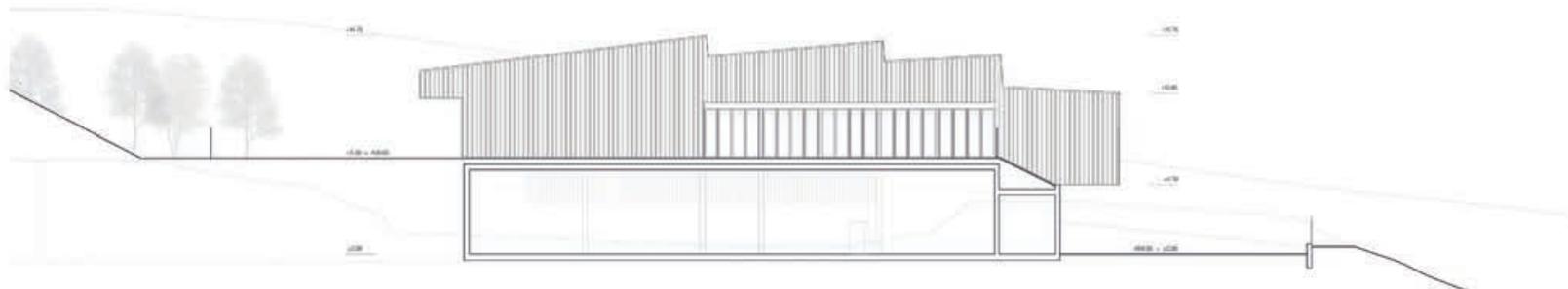
1. Obergeschoss Zugang 1:500



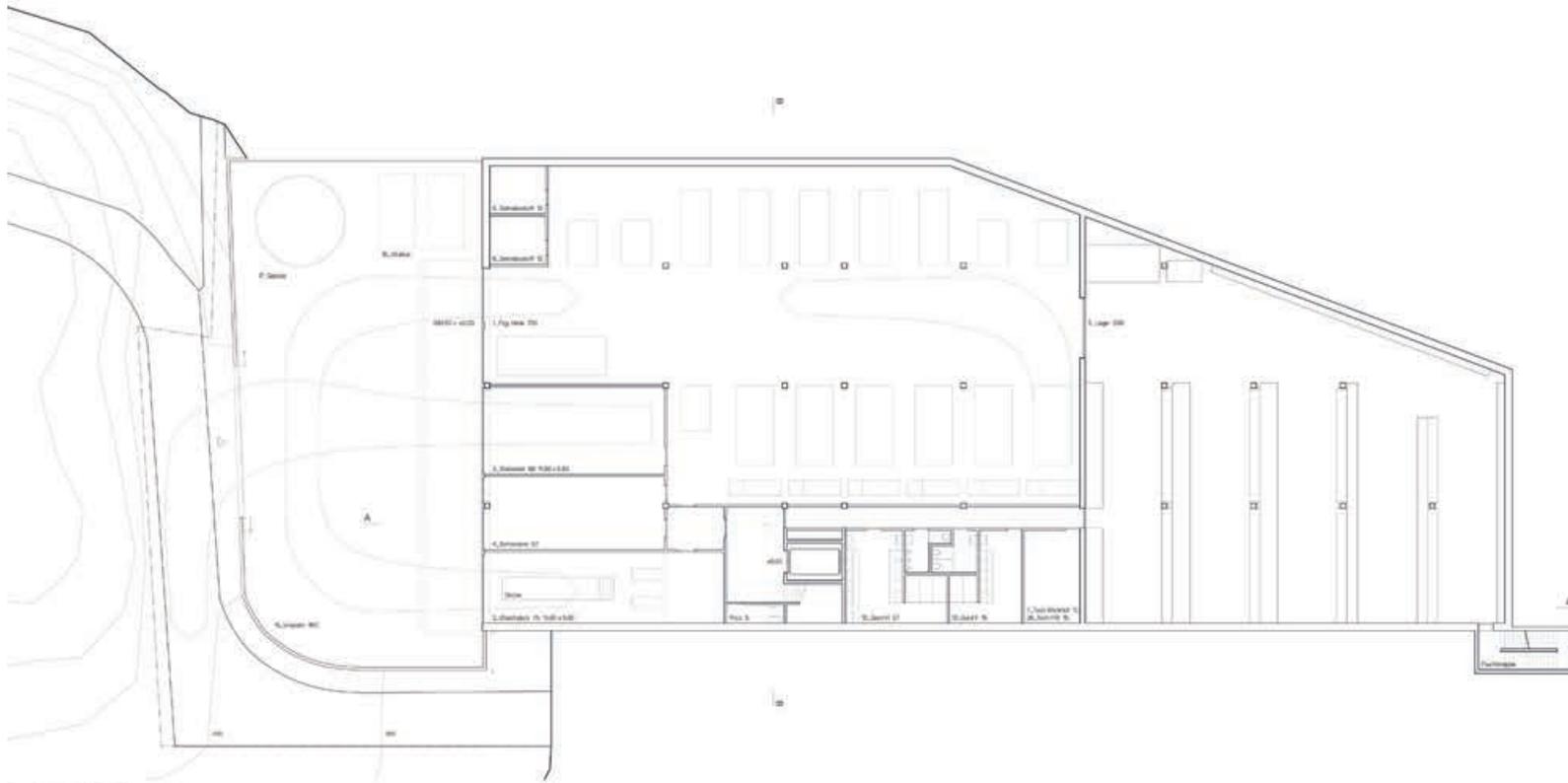
Ansicht Südwest Zufahrtsstrasse 1:500



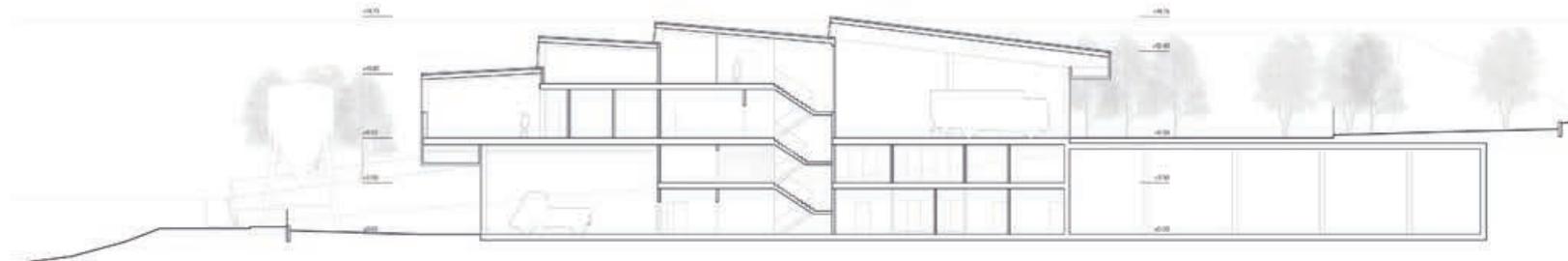
2. Obergeschoss Feuerwehr 1:500



Ansicht Nordost Autobahn 1:500



3. Obergeschoss Feuerwehr 1:500



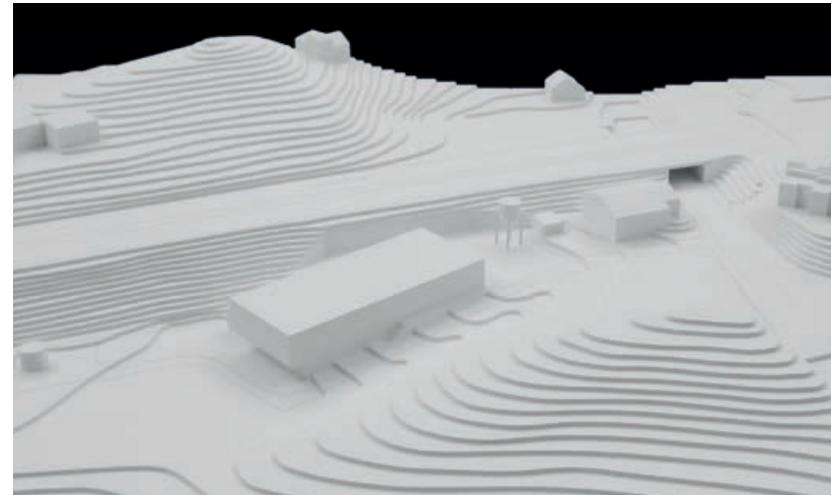
Schnitt A 1:500

Projekt 02	Maja
	2. Rang, 2. Preis
Architektur	Berrel Berrel Kräutler Architekten, Basel
Bauingenieur	Ulaga Partner, Basel

Die städtebauliche Setzung des Neubaus wird geprägt durch die funktionalen Aspekte, die anspruchsvolle Topographie und die direkte Nachbarschaft zur Autobahn. Die Organisation zweier ähnlicher Betriebe mit dem Anspruch, sich möglichst nicht in die Quere zu kommen hat den Projektverfasser zu einer klaren Anordnung der Aussen- und Rangierflächen bewogen. Die zwei Betriebsbereiche werden auch architektonisch und volumetrisch eigenständig charakterisiert. Der Werkhof mit Zugang vom tieferen Niveau im Nordwesten wird als massiver Betonsockel ausgebildet. Das Feuerwehrgebäude, von Südosten auf dem höheren Niveau erschlossen, wird als hölzerne Box darauf gesetzt. Der pragmatische Ansatz zur Lösung der komplexen Randbedingungen äussert sich dann in einem unspezifischen, nicht ortsbezogenen architektonischen Ausdruck des Gebäudes.

Die Aussenräume sind gut in die Topographie integriert und es resultieren vor allem für den Betrieb der Feuerwehr gute Rangierflächen. Alle Fahrzeuge können vor die Halle gefahren werden, ohne dabei andere Betriebseinheiten zu stören. Der Vorplatz des Werkhofes ist etwas knapp ausgefallen, er reicht aber als minimale Fläche zum Aufstellen der Fahrzeuge.

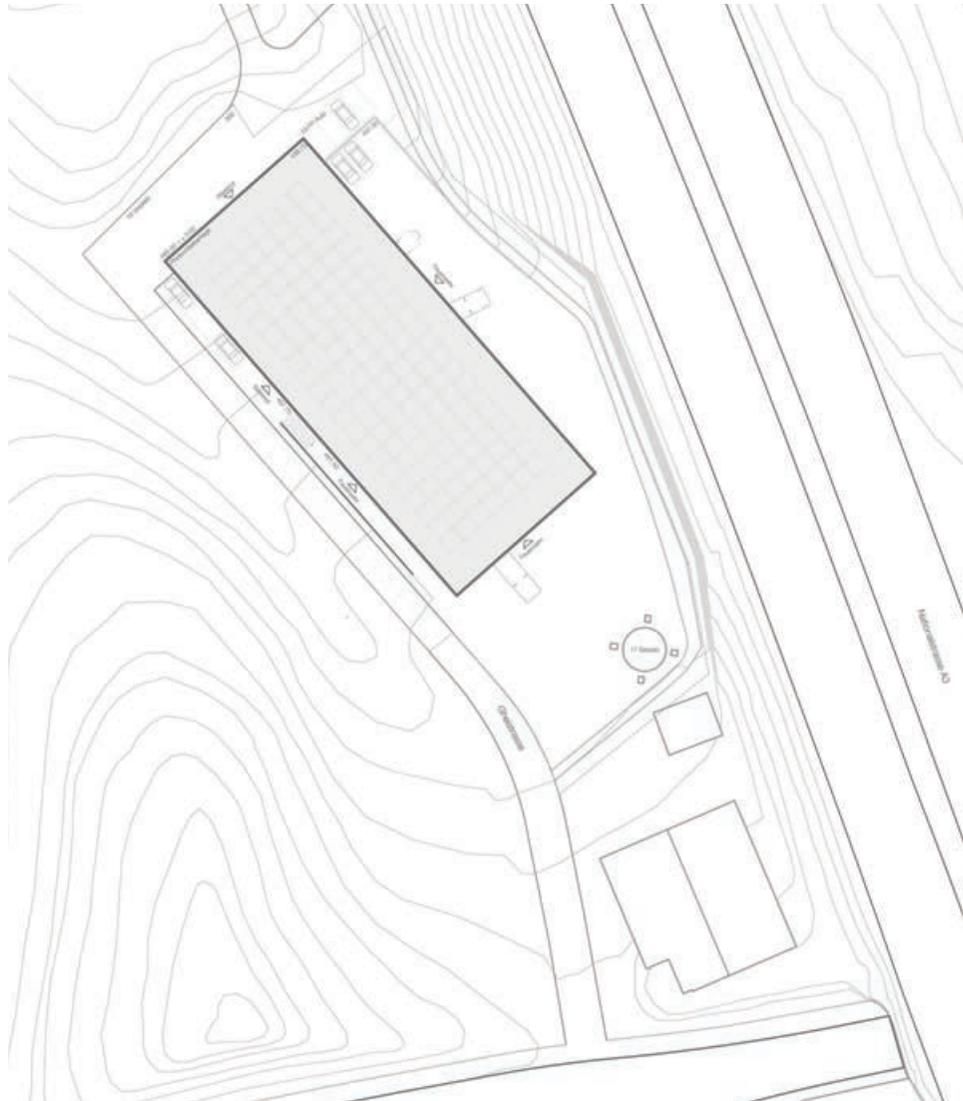
Die innere Organisation der Feuerwehr ist sehr gut. Sie wird geprägt durch die geschickte Anordnung der zwei Hallenbereiche, die für unterschiedlich grosse Fahrzeuge ausgelegt sind. Eine Raumschicht im Westen mit zwei an die Ostfront reichenden Fingern trennt die Hallen und schliesst diese nach Norden ab. Die Mannschafts- und Betriebsräume sind bis auf den Bereitschaftsraum, der keine Ruhezone aufweist, richtig situiert. Das über einen Korridor erschlossene Sperrgutlager könnte effizienter, über eine Öffnung zur Halle hin, mit einem Gabelstapler oder einem Lastenkrane beschickt werden. Die an der Nordfassade angeordnete Schlauchwaschanlage verhindert die Beleuchtung der dahinter liegenden Räume. Die Organisation des Werkbetriebs weist gewisse Mängel auf. Die Absicht der Verfasser, alle nicht als Hallen



ausgebildeten Räume in die oben erwähnte längs laufende Raumschicht zu zwängen, scheitert bei der Anordnung der für den Werkbetrieb wichtigen Bereiche wie Werkstatt, Schreinerei und Treibstofflager. Die Werkstatt benötigt einen abgeschlossenen, gut belichteten und belüfteten Raum und das Treibstofflager ist in direkter Nachbarschaft zur Schreinerei ungünstig platziert.

Die Konstruktionsart und Materialisierung ist gut gewählt und entspricht sowohl den betrieblichen Ansprüchen als auch den Forderungen für nachhaltiges Bauen. Im Detail müssten die statischen Abmessungen nochmals überprüft werden. Der Wechsel der Dämmebene von innen zu aussen generiert bauphysikalische Knacknüsse. Das Projekt weist das grösste Volumen aller Projekte auf. Da dies aber vor allem auf die grossen Hallenflächen zurückzuführen ist, bleiben die Kosten trotzdem durchschnittlich.

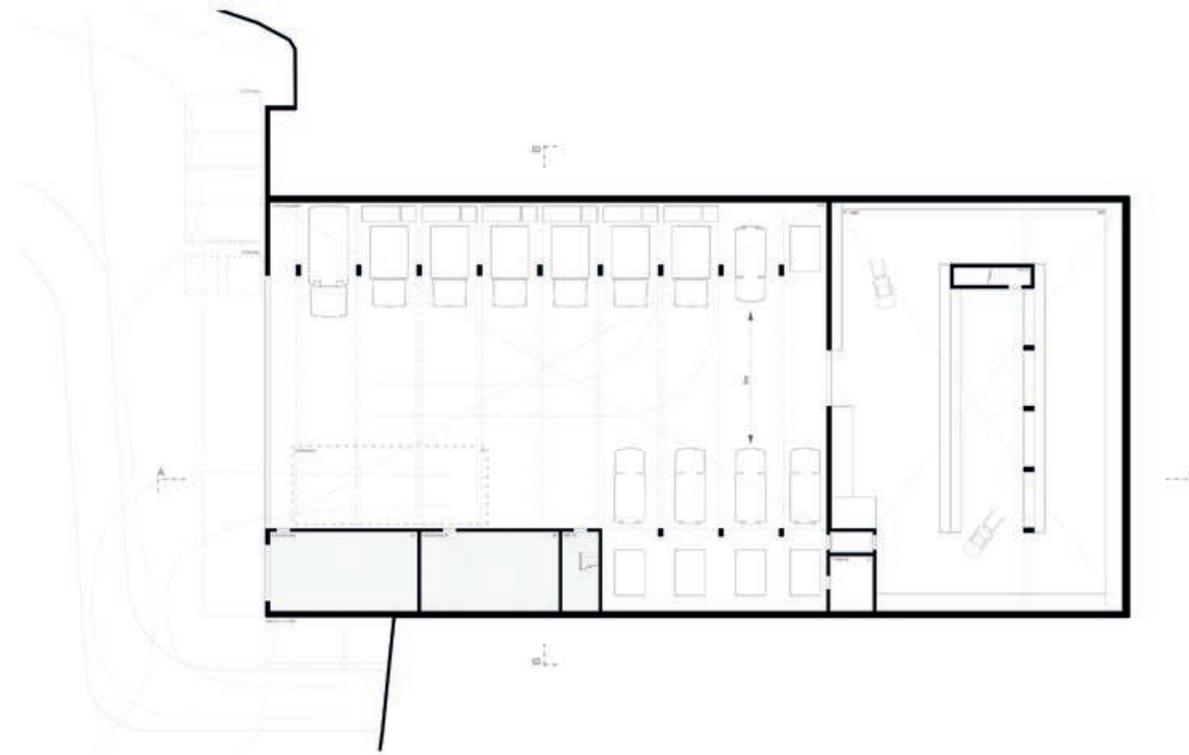
Das Projekt überzeugt sowohl aus ortsbaulicher wie auch aus betrieblicher Sicht. Der architektonische Ausdruck scheint aber etwas stark aus der primären Funktion und Raumstapelung entwickelt worden zu sein und vermag nicht zu überzeugen. Im Hinblick auf die Nutzung sind Unterschiede zwischen der guten Organisation der Feuerwehr und den verbesserungswürdigen Anordnungen beim Werkhof auszumachen. Insgesamt handelt es sich um einen sehr wertvollen Beitrag der vor allem die Tücken der Topographie gut gemeistert hat.



Situation 1:1000



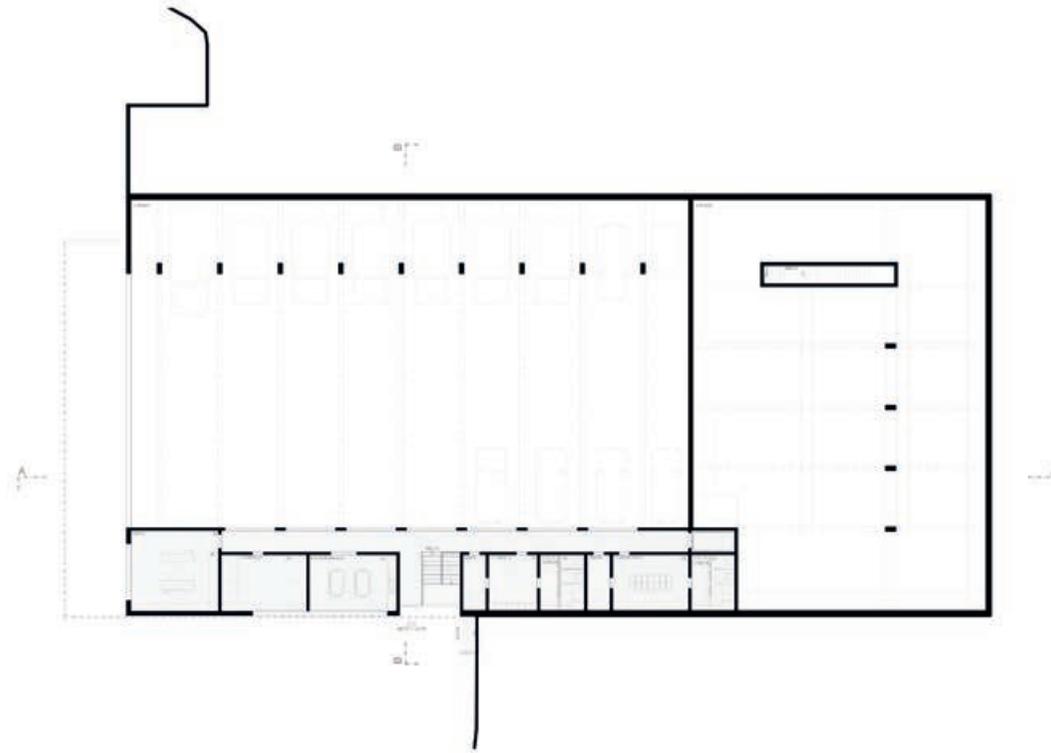




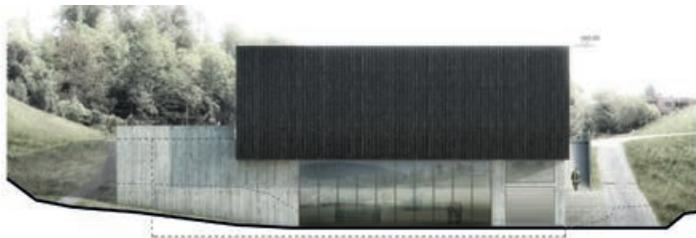
EG Werkhof 1:500



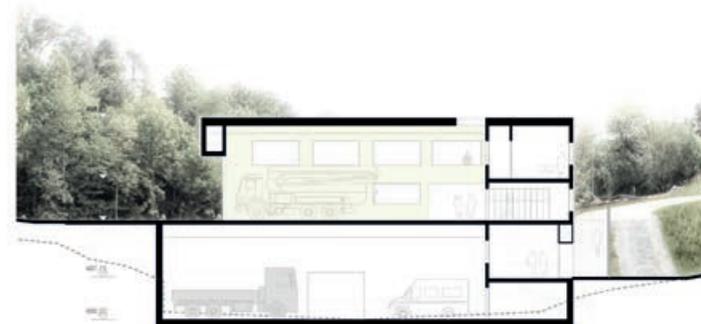
Ansicht Nordost 1:500



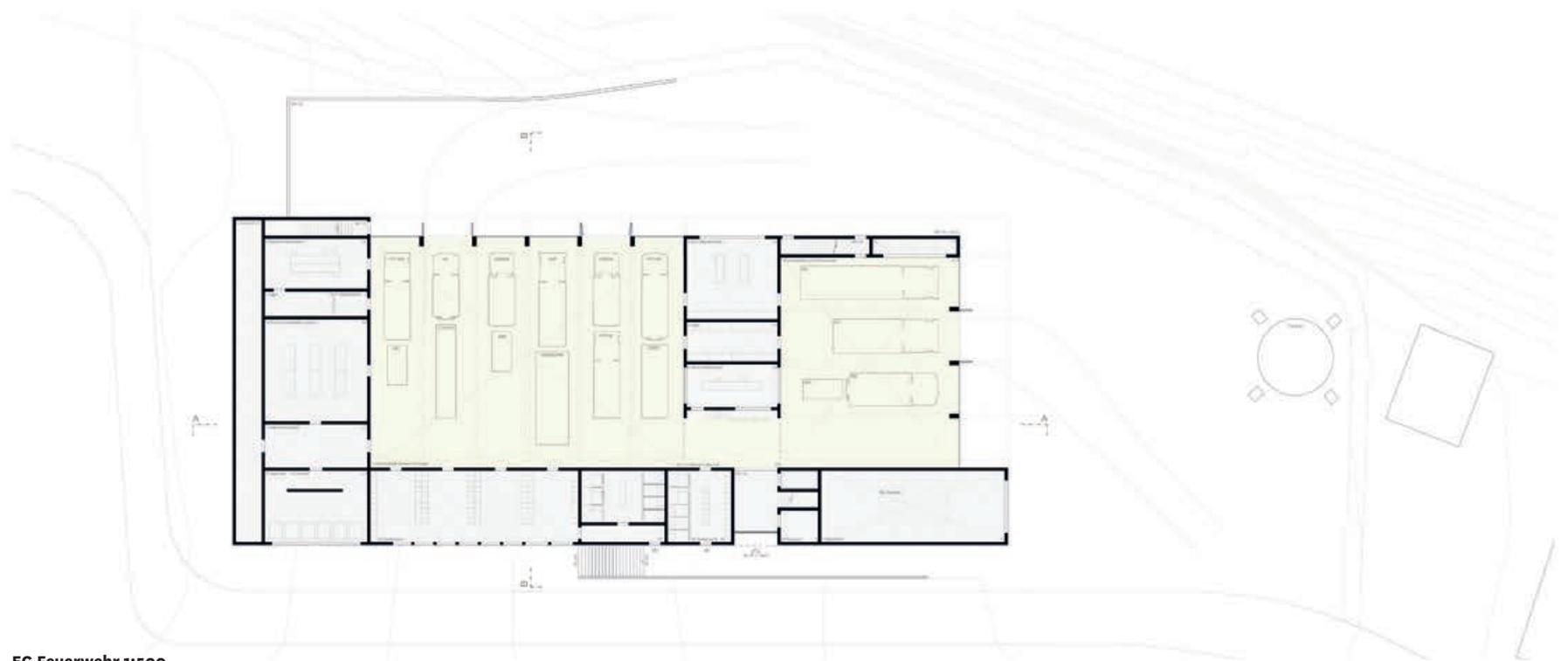
OG Werkhof 1:500



Ansicht Nordwest 1:500



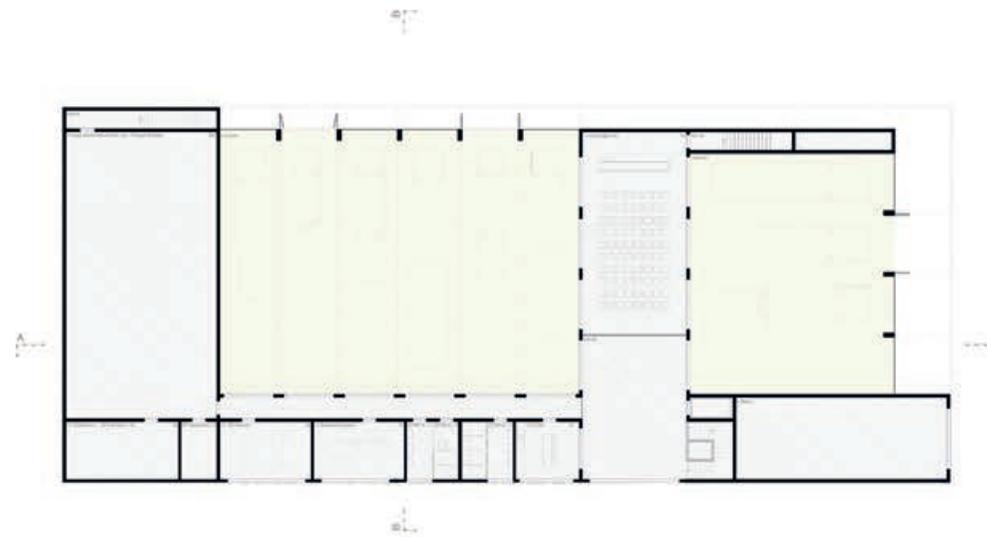
Schnitt B 1:500



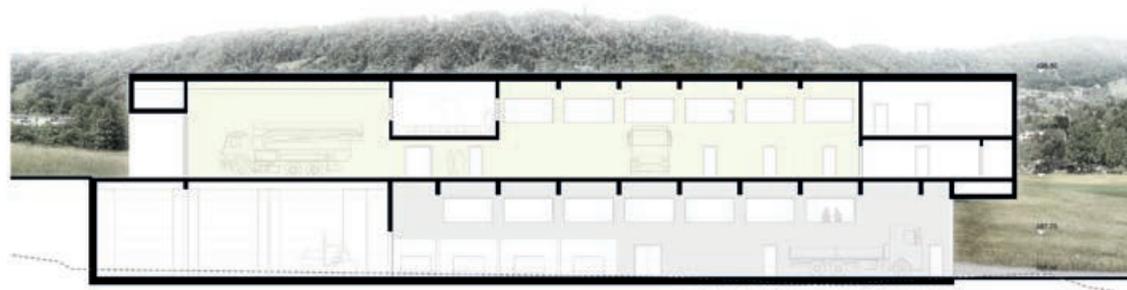
EG Feuerwehr 1:500



Ansicht Südwest 1:500



OG Feuerwehr 1:500

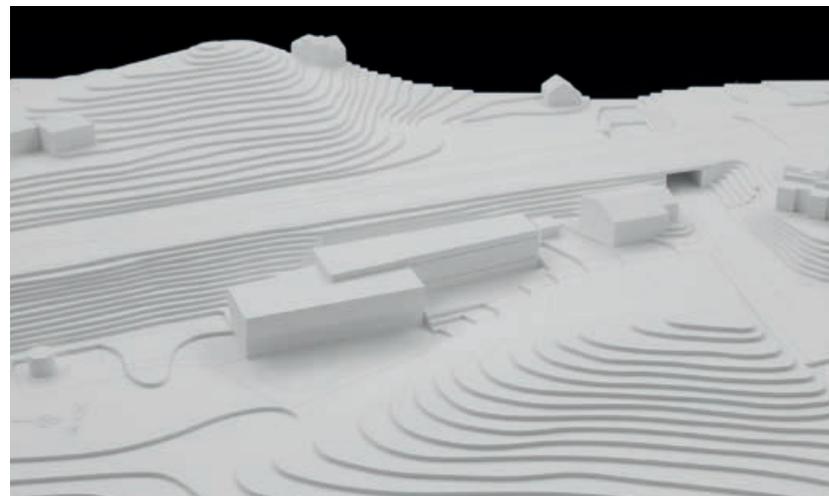


Schnitt A 1:500

Projekt 04	Hatrick
Architektur	kit architects, Zürich
Bauingenieur	Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich

Der in der Höhe und der Grundfigur gestaffelte Baukörper wird entlang der Autobahnböschung angeordnet. Die feingliedrige, längsgerichtete Gebäudefigur ist vor dem Hintergrund der grossräumigen Anforderung der Fahrzeughallen für Feuerwehr und Werkhof überraschend. Die räumliche Spannung zwischen Stützmauer der Autobahn und dem Baukörper verankert das Projekt sinnfällig am Ort. Die Grundfigur schafft im Osten einen etwas beengten Aussenraum zwischen Werkhof und Böschung und im Westen einen Vorplatz zur Gheistrasse. Auf der untersten Ebene befindet sich der Vorplatz der Feuerwehr. Diese Konzeption dreier unterschiedlicher Niveaus gewährleistet eine sorgfältige Einbettung des Baukörpers im bestehenden Geländeverlauf. Die funktionale, wechselseitige Zuordnung des Aussenraumes wird stringent in eine innere Raumorganisation fortgeführt. Dabei schafft der Vorplatz zur Gheistrasse eine gute Adressbildung für Werkhof und Feuerwehr. Folgerichtig besetzen die Aussenparkplätze pragmatisch diesen Vorplatz.

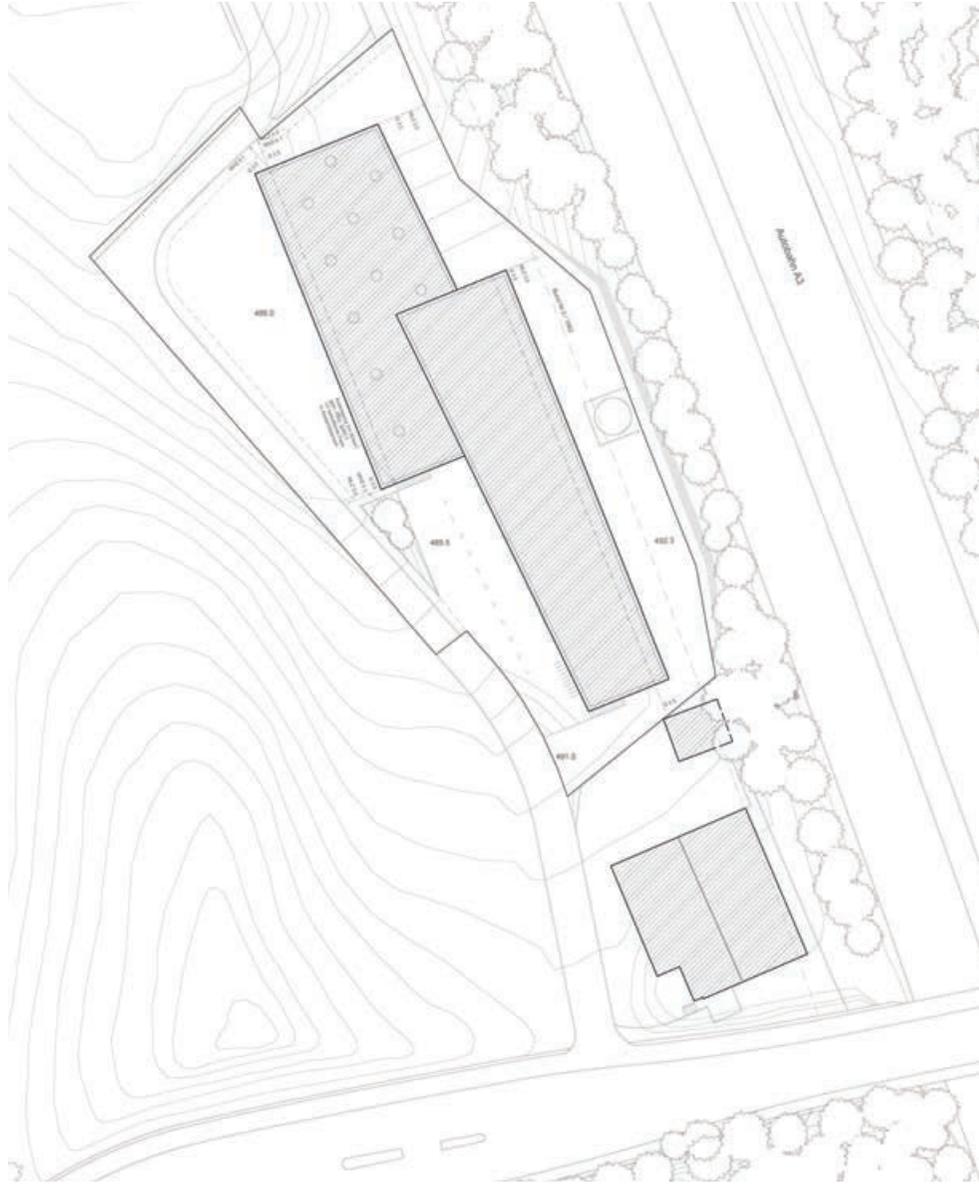
Eine übersichtliche und ausgewogene Erschliessungsfigur ordnet das Eingangsgeschoss und schafft gut belichtete Aufenthaltsräume: im Osten die Büroräume des Werkhofes, im Westen Garderobe, Büro und Schulungsraum der Feuerwehr. Die zentral angeordnete Treppe erschliesst die darüberliegende Fahrzeughalle mit Lager des Werkhofes und die auf der untersten Ebene angeordnete Fahrzeughalle der Feuerwehr mit dazugehörigen Nebenräumen. Trotz dieser klaren Organisation kommt es zu Überlagerungen der Nutzungseinheiten. Im Einsatzfall besteht somit die Gefahr von unerwünschten Behinderungen, langen Wegen und einer umständlichen Organisation auf zwei Geschossen. Die zum Teil unterschrittenen Raumgrössen der Vorgabe sind Ausdruck der engen Platzverhältnisse des Perimeters und gleich-



wohl auch der Konzeption des Baukörpers geschuldet. Die Zufahrt zum Werkhof gleicht einem Nadelöhr und ist somit im Arbeitsablauf sehr einschränkend. Zusätzlich ist das Silo für grössere Fahrzeuge nicht erreichbar und wird unerwünschtes Hindernis innerhalb der Rangierflächen des Werkhofes. Die Rangierfläche der Feuerwehr leidet ebenso unter den knappen Platzverhältnissen. Die Anordnung der Waschbahn führt zur Nutzungsüberlagerung, die wiederum den Einsatzfall behindert.

Tragwerk, Konstruktion und architektonischer Ausdruck sind sorgfältig bearbeitet. Die Materialwahl und die Dimensionen sind schlüssig und verleihen dem Gebäude einem dem Ort und Nutzung angemessenen Ausdruck. Die Atmosphäre der Innenräume ist geprägt durch die Struktur des Tragwerkes und die monochrome Materialwahl, die auch raumklimatisch begründet wird. Die Oberflächen sind dauerhaft und die monolithische Konstruktion trägt die Atmosphäre nach Aussen. Die feingliedrigen Schwerter verleihen der Konstruktion eine Tiefe und die Abstraktion der Fassadengliederung verankert den Baukörper im Umfeld der Infrastrukturbauten der Autobahn und somit in der Landschaft.

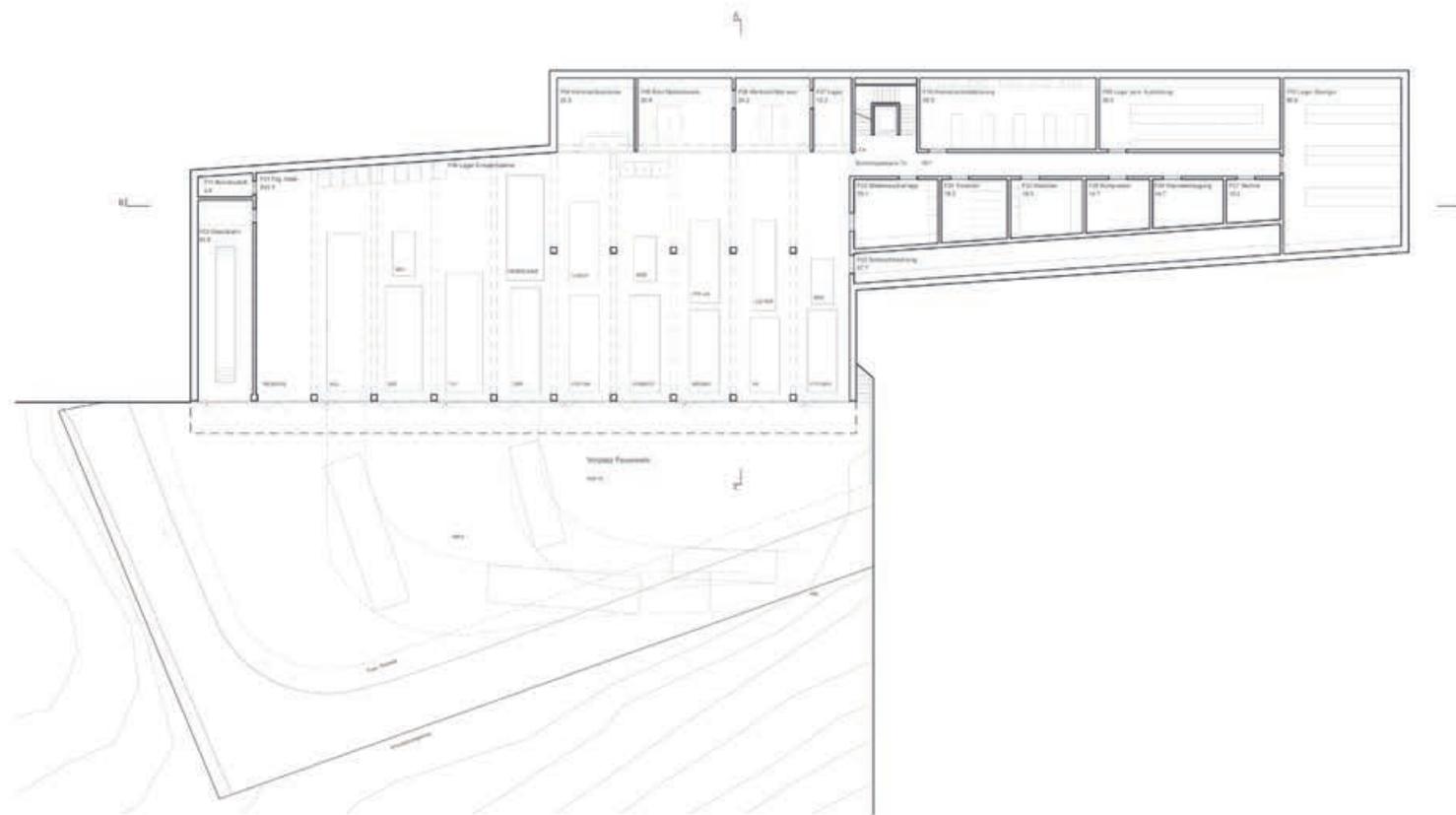
Das Projekt weist eine sorgfältige Bearbeitungstiefe auf und erreicht in einem bereits sehr frühen Planungsstadium eine gute Einschätzbarkeit der zu erwartenden Anlagekosten. Der Beitrag zeugt von einer ernsthaften Auseinandersetzung mit den Anforderungen der Nutzer und dem Ort. Insbesondere ist die atmosphärische und konstruktive Qualität hervorzuheben. Die überraschende Situierung und die Gliederung des Baukörpers sind anregend, die daraus entstehenden, beengten Platzverhältnisse im Aussenraum und die für die Nutzer ungünstige Organisation auf unterschiedlichen Geschossen sind unbefriedigend.



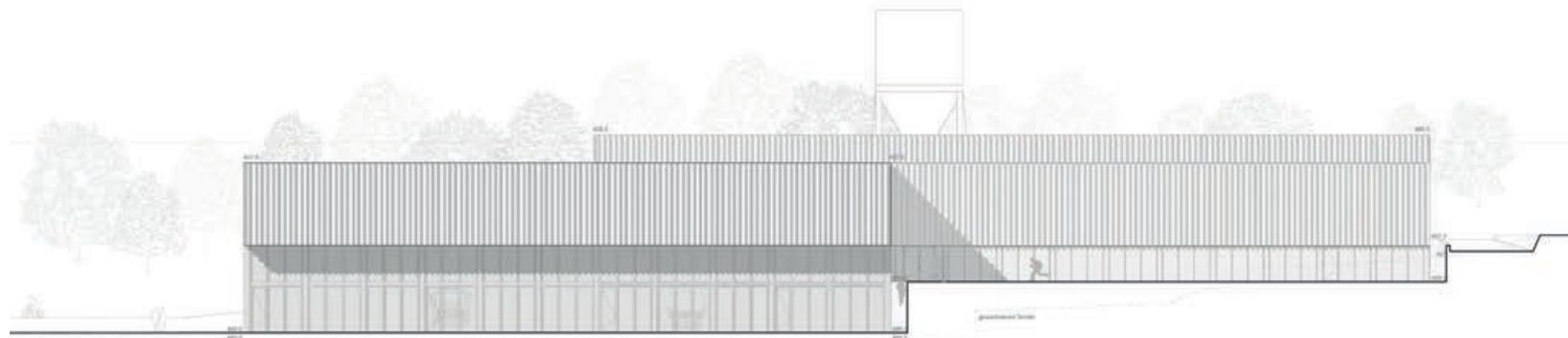
Situation 1:1000



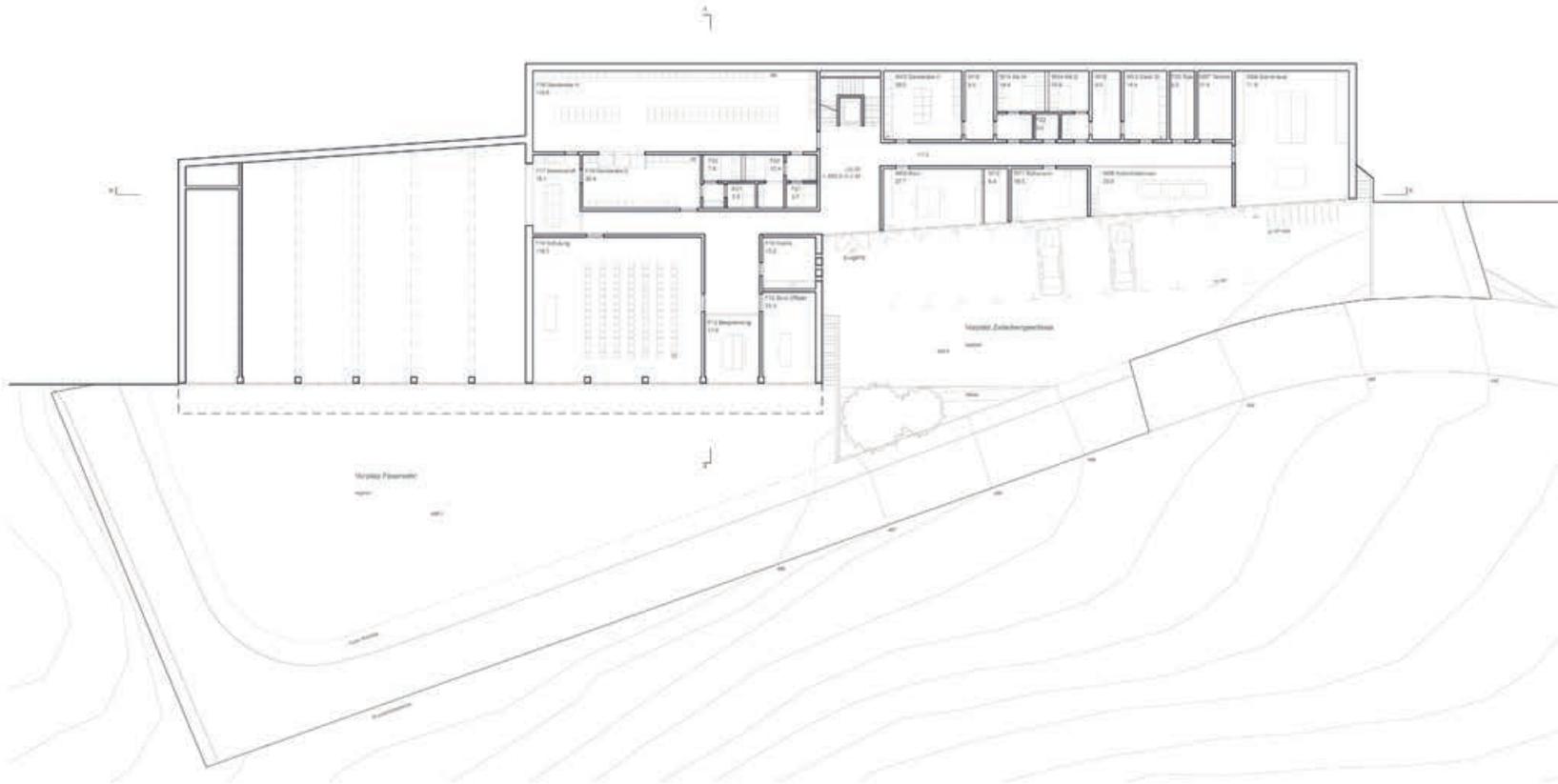




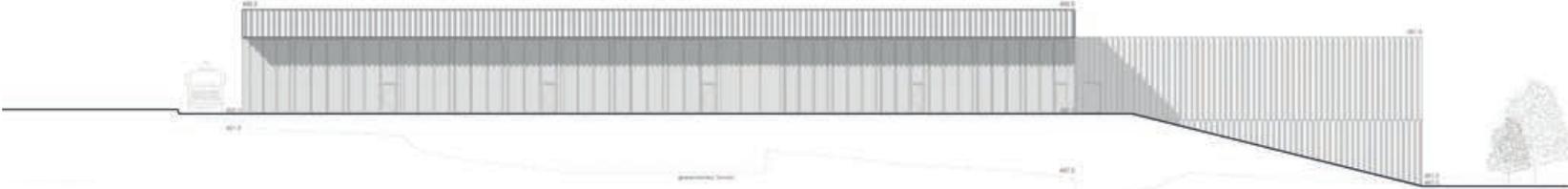
Niveau 3 Feuerwehr 1:500



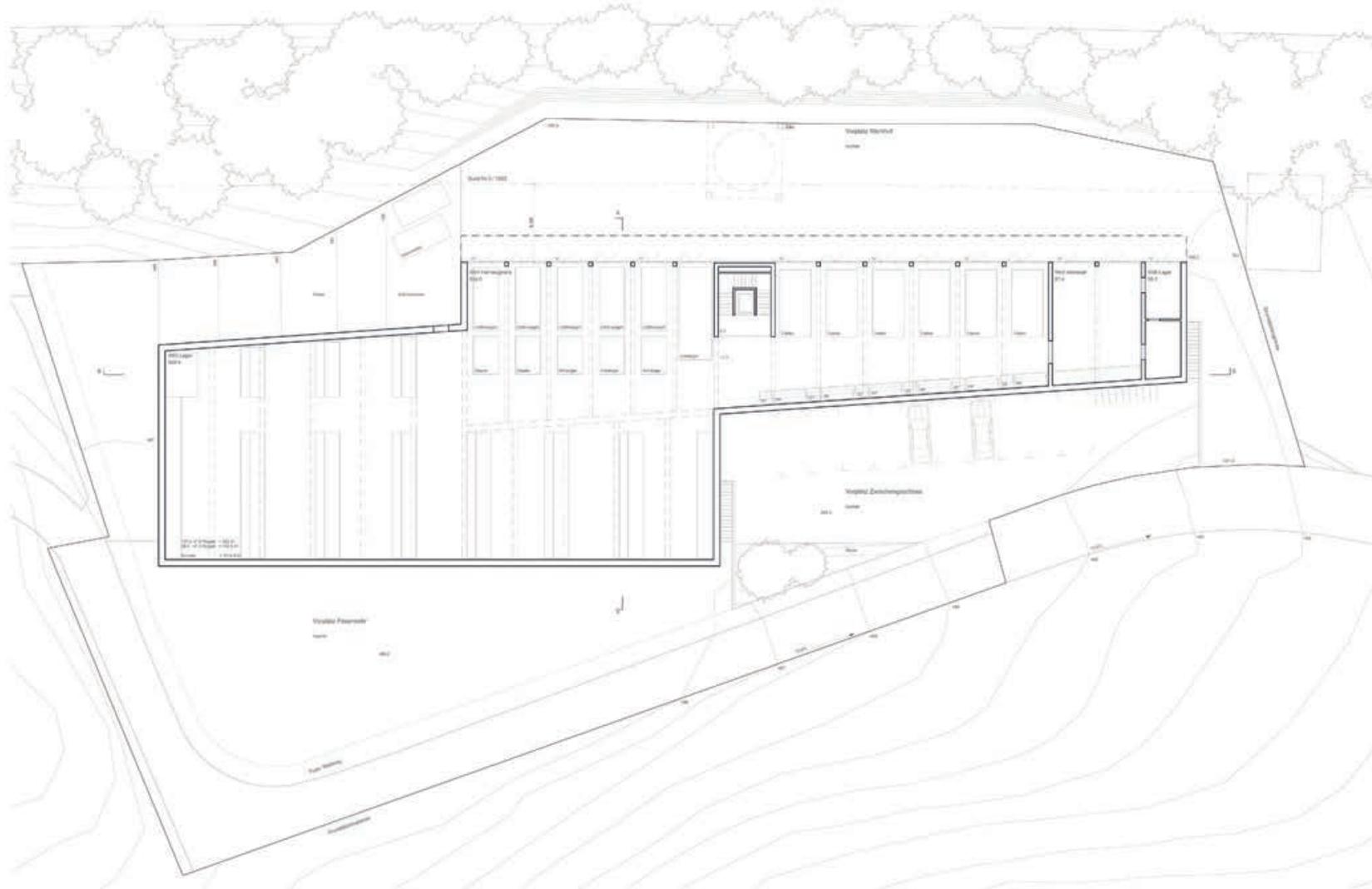
Ansicht West 1:500



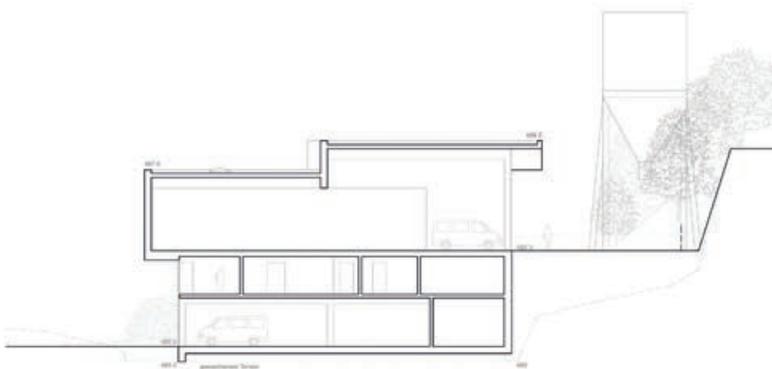
Niveau 2 Zwischengeschoss 1:500



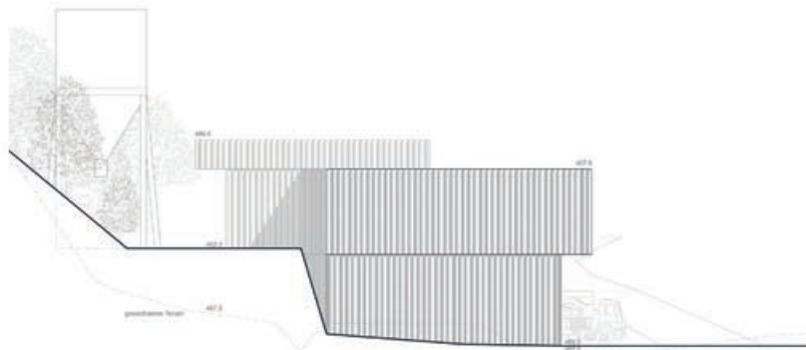
Ansicht Ost 1:500



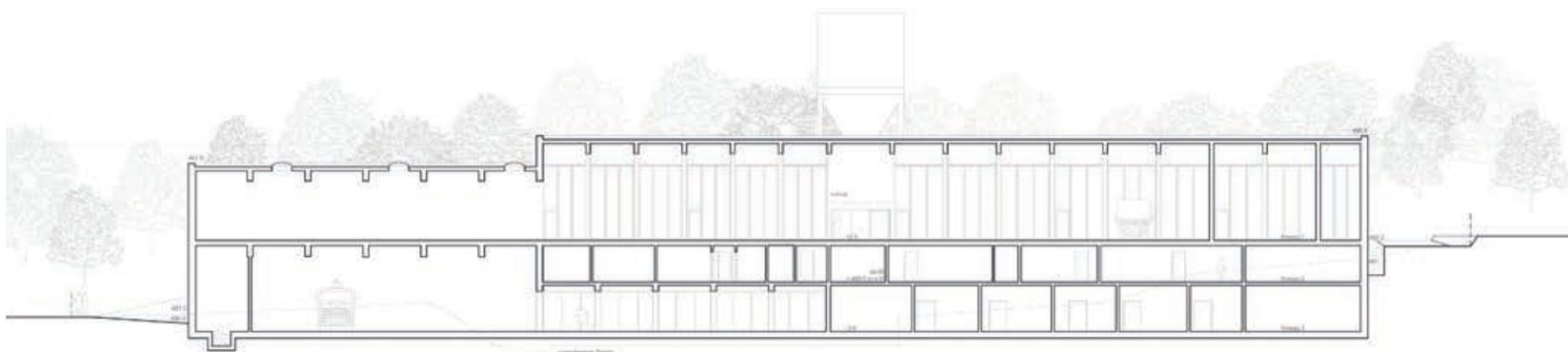
Niveau 1 Werkhof 1:500



Schnitt A-A 1:500



Ansicht Nord 1:500



Schnitt B-B 1:500

Projekt 01	Koja
Architektur	Baumberger & Stegmeier Architekten, Zürich
Bauingenieur	tbf Marti, Schwanden

Das Projekt „KOJA“ zeichnet sich durch einen sehr flach gehaltenen Baukörper aus, der sich möglichst zurückhaltend und dezent in die bestehende Situation einfügt. Das Gebäude sucht in seiner architektonischen Ausformulierung vielmehr einen landschaftlichen Bezug als einen industriellen Ausdruck.

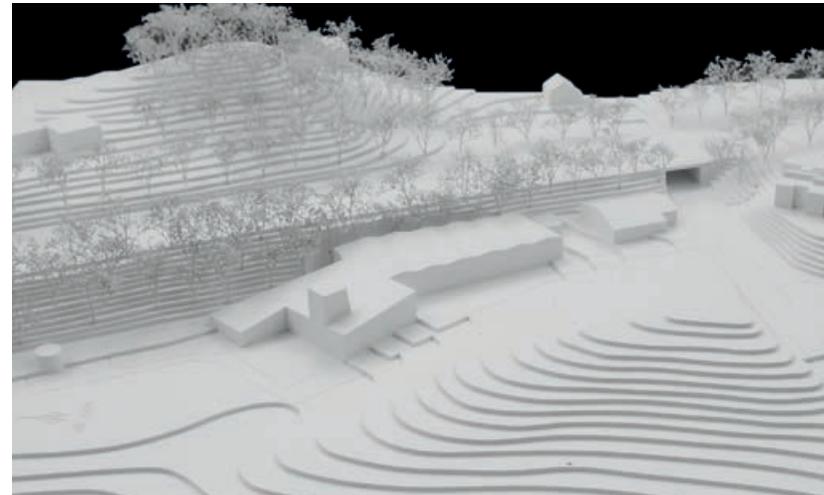
Der längsgerichtete, geometrisch verschachtelte Baukörper wird durch ein „Faltdach“ gegliedert, welches den fallenden Terrainverlauf nachzeichnet und in die Landschaft überleitet.

Diese klare landschaftliche Setzung bedingt jedoch einen sehr grossen Fussabdruck des Gebäudes und führt damit zu schlecht proportionierten und zu klein bemessenen Aussenraumflächen.

Vor allem der seitlich angeordnete Vorplatz der Feuerwehr bringt vielfältige Probleme mit sich. Die Rangierfläche ist zu klein bemessen und es können keine Fahrzeuge vor der Halle abgestellt werden ohne den Zugang des tieferliegenden Werkhofes zu blockieren. Auch führt die Einführung einer längsgerichteten Vorplatzebene zu schwierigen Übergängen in Form von Abgrabungen und Aufschüttungen in die benachbarte Landschaft westlich der Zufahrtsstrasse.

Die Nutzungsstapelung mit der Feuerwehr oben gegen Süden und dem Werkhof unten gegen Norden ist grundsätzlich plausibel und nachvollziehbar. Etwas unverständlich und beliebig wirkt hingegen die geometrische Form des Gesamtgebäudes. Die von den Projektverfassern angedeutete Verzahnung des Rückens des Gebäudes mit dem Autobahndamm erscheint etwas „gesucht“ und bringt viel mehr Probleme mit sich als Chancen zu bieten.

Die konisch zulaufenden Nebennutzflächen sind funktional äusserst problematisch und bieten keinen Mehrnutzen und die schräg zulaufende Feuerwehrrhalle erscheint an der Schnittstelle zur Waschbahn zu beliebig und zu unkontrolliert. Beide Fahrzeughallen weisen gravierende betriebliche Mängel auf. Die Fahrzeughalle des Werkhofes ist zu klein bemessen (-250 m2 gegenüber Raumprogramm) und die Fahrzeughalle der Feuerwehr verfügt wie schon beschrieben über zu



wenig Rangierfläche auf dem Vorplatz.

Der gemeinsame Waschplatz ist schwierig anfahrbar und „ungünstig“ platziert, da er grundsätzlich mehr vom Werkhof benutzt wird als von der Feuerwehr.

Die Feuerwehr verfügt über keinen offiziellen Eingang beim Vorplatz und der versteckte obere Zugang im Süd-Osten kann betrieblich nicht überzeugen.

Die sehr flache und geometrisch verschachtelte Gebäudekonzeption führt zu einem wenig kompakten Baukörper mit schlechtem Verhältnis von Gebäudevolumen zu Geschossfläche und zur Aussenhülle. Die statische Struktur erscheint auf den ersten Blick einfach und zweckmässig, wirft aber diverse Fragen in der näheren Betrachtung auf. Die stützenfreie Einstellhalle des Werkhofes wird im Bereich des daraufliegenden Salzsilos nicht möglich sein und bei den Dachbindern der Feuerwehrrhalle werden lediglich nur die Hälfte der Binder durch Stützen abgefangen, aber alle Binder im Schnitt und der Visualisierung gleich hoch dargestellt.

Die Materialisierung mit Dämmbeton für die Hülle und Holzbauweise für das Dach ist zweckmässig und sinnvoll gewählt. Als kostentreibende Faktoren werden die verschachtelte Geometrie, die grosse Hüllfläche und der grosse Fussabdruck mit naher Platzierung neben dem Autobahndamm geortet.

Das Projekt „KOJA“ zeichnet sich vor allem durch seine flache und dem Terrain folgende Geometrie aus, die einen starken landschaftlichen Bezug für diesen Zweckbau sucht.

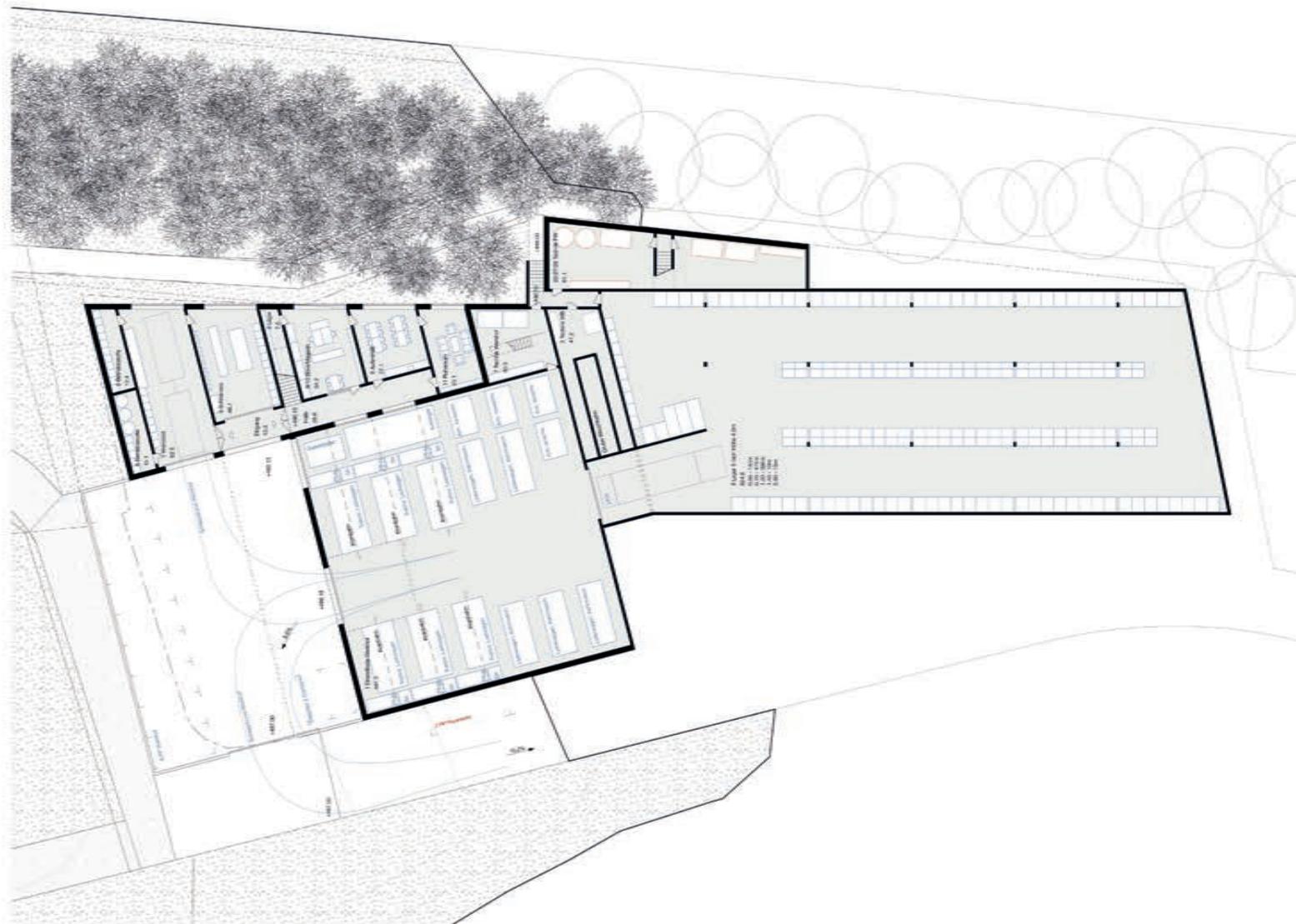
Die flächenverbrauchende, ortsbauliche Setzung führt jedoch zu grossen betrieblichen Nachteilen, die nicht wettgemacht werden können. Gesamthaft bleibt das Projekt äusserst schematisch und wirkt in seiner Detailausbildung der Konstruktion aber auch im architektonischen Ausdruck etwas zu abstrakt und zu wenig kontrolliert.



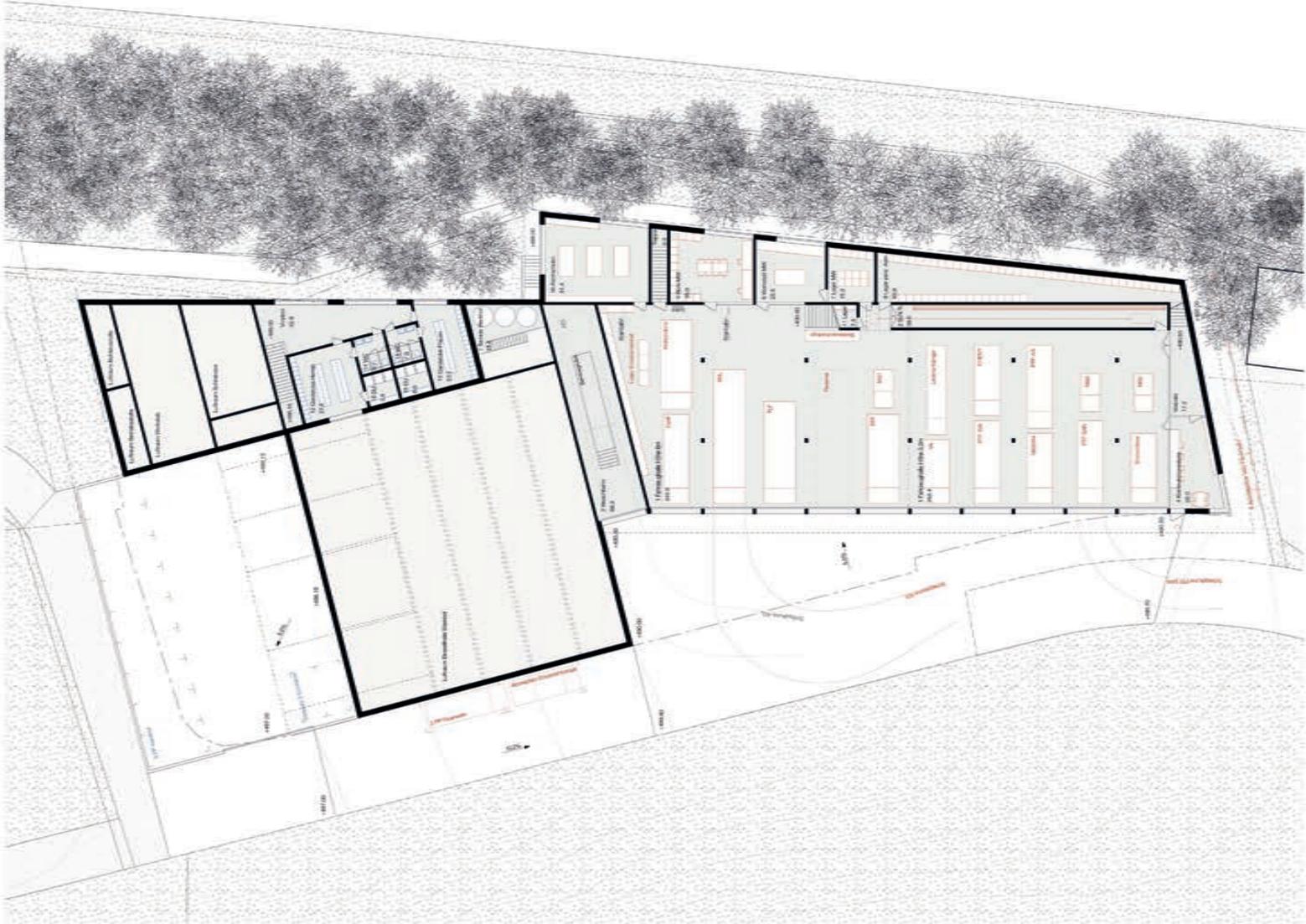
Situation 1:3000



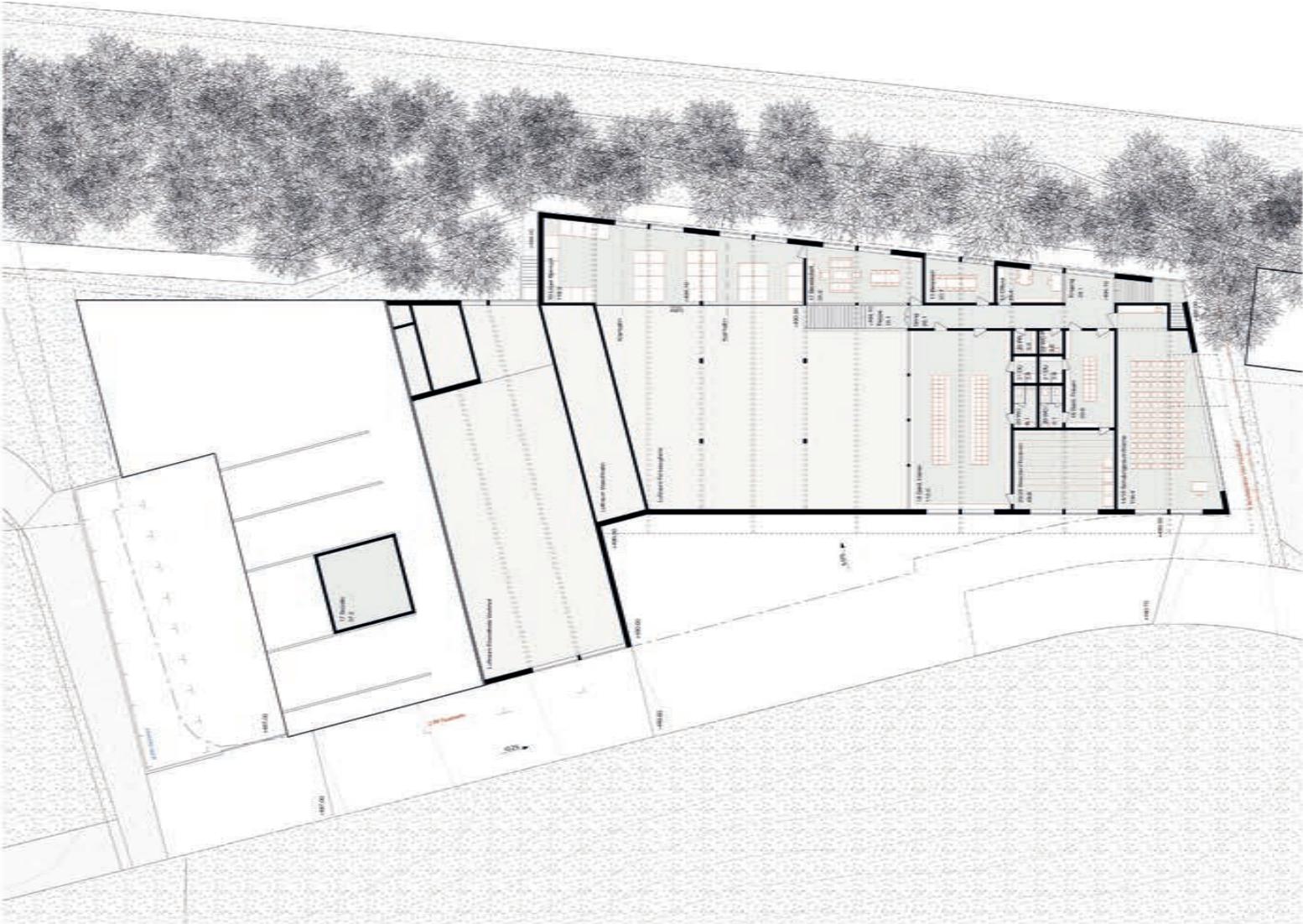




Erdgeschoss 1:500



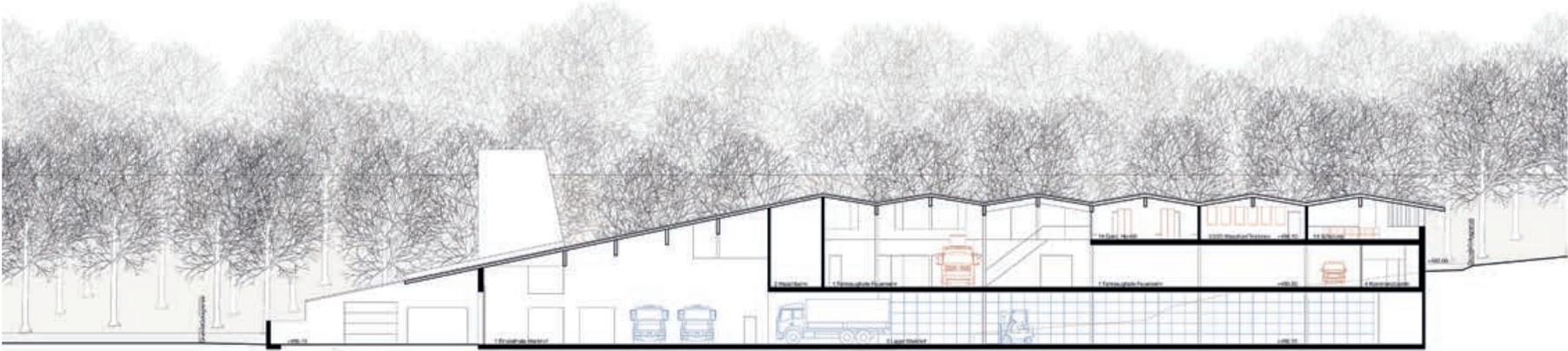
Obergeschoss 1:500



Dachgeschoss 1:500



Fassade West 1:500



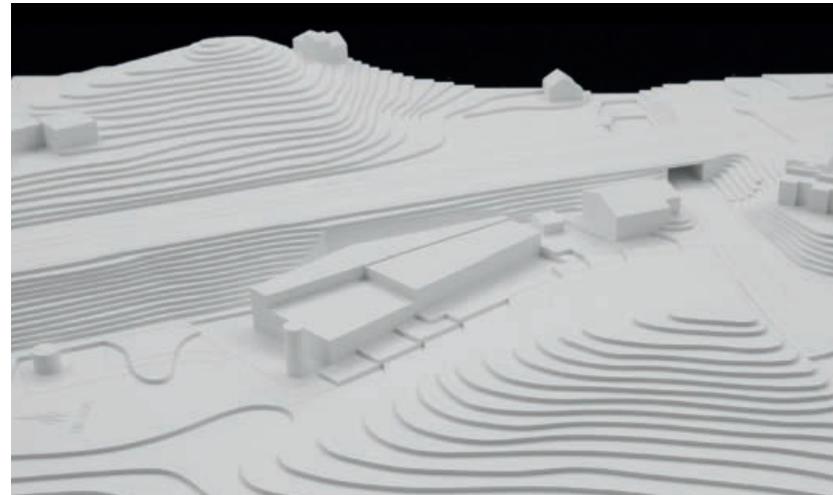
Querschnitt 1:500

Projekt 05	FEUERWERK
Architektur	Claudia Meier & Markus Bachmann, Zürich
Holzbauingenieur	Timbatec Holzbauingenieure

Ein längs gerichtetes, im Hangverlauf gestaffeltes polygonales Gebäude lotet die Dimensionen der Parzelle weitgehend aus. Diese Anordnung ist wohl aus der Organisation der inneren Betriebsabläufe entsprungen, hat dabei aber die wichtigen Anforderungen an gut funktionierende Aussenflächen vernachlässigt. Die Grossform wird in drei Gebäudeteile gegliedert, die sich je nach Funktion auf den Terrainverlauf ausrichten. Das Mannschafts- und Verwaltungsgebäude schafft einen präzisen räumlichen Abschluss zur Autobahn und bildet gleichzeitig den Rücken für die beiden zueinander gestaffelten Fahrzeughallen. Die Ausbildung eines massiven Sockels zur Aufnahme des Holzbaus ist konstruktiv richtig und schafft einen Bezug zur ländlichen Architektur. Der Ausdruck ist zudem geprägt durch die Höhenversprünge, die mit Vordächern versehenen Torfronten der Einstellhallen und vor allem durch die feingliedrige Fassadenverkleidung in Holz.

Trotz der richtigen Anordnung der Betriebsbereiche resultieren für die Feuerwehr ungenügende Aussenräume. Dies ist vor allem dem grossen Fussabdruck und der Ausrichtung der Einstellhalle geschuldet. Der eigentliche Vorplatz ist viel zu klein und kollidiert zudem mit dem Gefälle der Stichstrasse. Die direkte Aus- und Wegfahrt der Feuerwehrfahrzeuge ist nicht gewährleistet. Beim Aufstellen der Fahrzeuge vor der Halle wird die ganze Betriebseinheit Werkhof abgeschnitten. Die Anordnung der Waschbox ist, bis auf die Rangierfläche davor, gut gelöst. Der Vorplatz des Werkhofes ist genügend gross, doch die Parkplätze im Osten können nur schlecht angefahren werden.

Die Entflechtung der beiden Betriebseinheiten ist gut. Der Werkhof ist auf dem tiefsten Punkt des Grundstücks nach Norden orientiert. Die Feuerwehr ist auf der Ankunftsseite zuoberst auf dem Grundstück situiert. Die anrückenden Feuerwehrleute finden auf der Ostseite den Zugang zu den Garderoben, den Nasszellen und den Aufenthaltsräumen. Eine direkte Verbindung zwischen den Garderoben und Duschen wäre erwünscht. Auf dem Niveau der Einstellhalle ist das



Bereitschaftsmaterial, der Kommando- und Bereitschaftsraum sowie die Stiefel- und Schlauchwaschanlage angeordnet. Der Werkbetrieb hat seinen Zugang von Norden. Im Obergeschoss sind die Aufenthalts- und Garderobebereiche vorgesehen. Im Erdgeschoss sind die Werkstatt mit Betriebsstofflager und die Schreinerei richtig situiert. In der Verlängerung der Einstellhalle, unter der Feuerwehreinstellhalle, ist das gut zugängliche Materiallager vorgesehen. Die polygonale Form des dreigeschossigen Baus erweist sich als nachteilig und erzeugt vor allem im Bereich der Feuerwehr ungünstig zugeschnittene Räume.

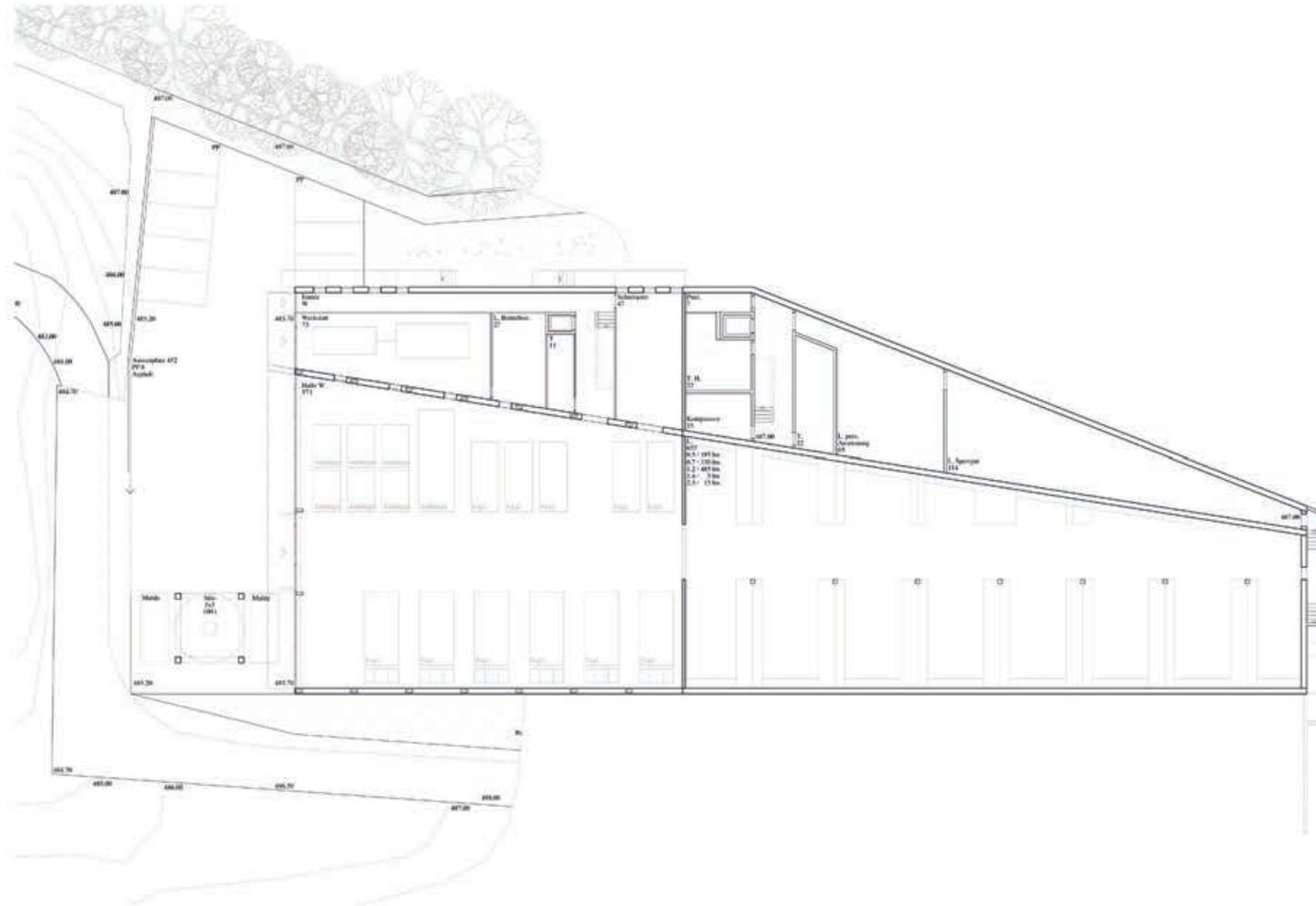
Die Konstruktionsart und Materialisierung ist gut gewählt. Die Dimensionierungen des Holzbaus müssten wohl nochmals überprüft werden, da die Hohlkastendecken mit Spannweiten bis zu 10m eher schwingungsanfällig sind. Dem Nachweise für Holz im Brandfall müsste grosse Beachtung geschenkt werden. Das Projekt weist trotz grossem Fussabdruck das zweitkleinste Volumen aller Projekte auf. Die Kosten sind deswegen und dank der gewählten Konstruktionsart als günstig einzustufen.

Das Projekt kann weder aus ortsbaulicher noch aus betrieblicher Sicht überzeugen. Aus der vorgeschlagenen Setzung des Gebäudes resultieren ungenügende Aussenflächen. Der architektonische Ausdruck ist passend für die Aufgabe, den Ort und die konstruktive Konzeption entwickelt und vermag zu überzeugen. Im Hinblick auf die Nutzung sind Unterschiede zwischen der guten Organisation des Werkhofes und der ungenügenden Anordnungen bei der Feuerwehr auszumachen. Es handelt sich um einen interessanten Beitrag der jedoch an den Schwierigkeiten der Topographie gescheitert ist.

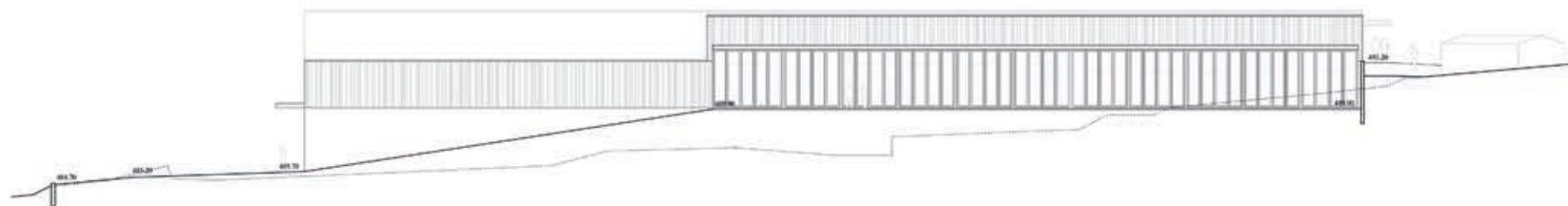


Situation 1:1000

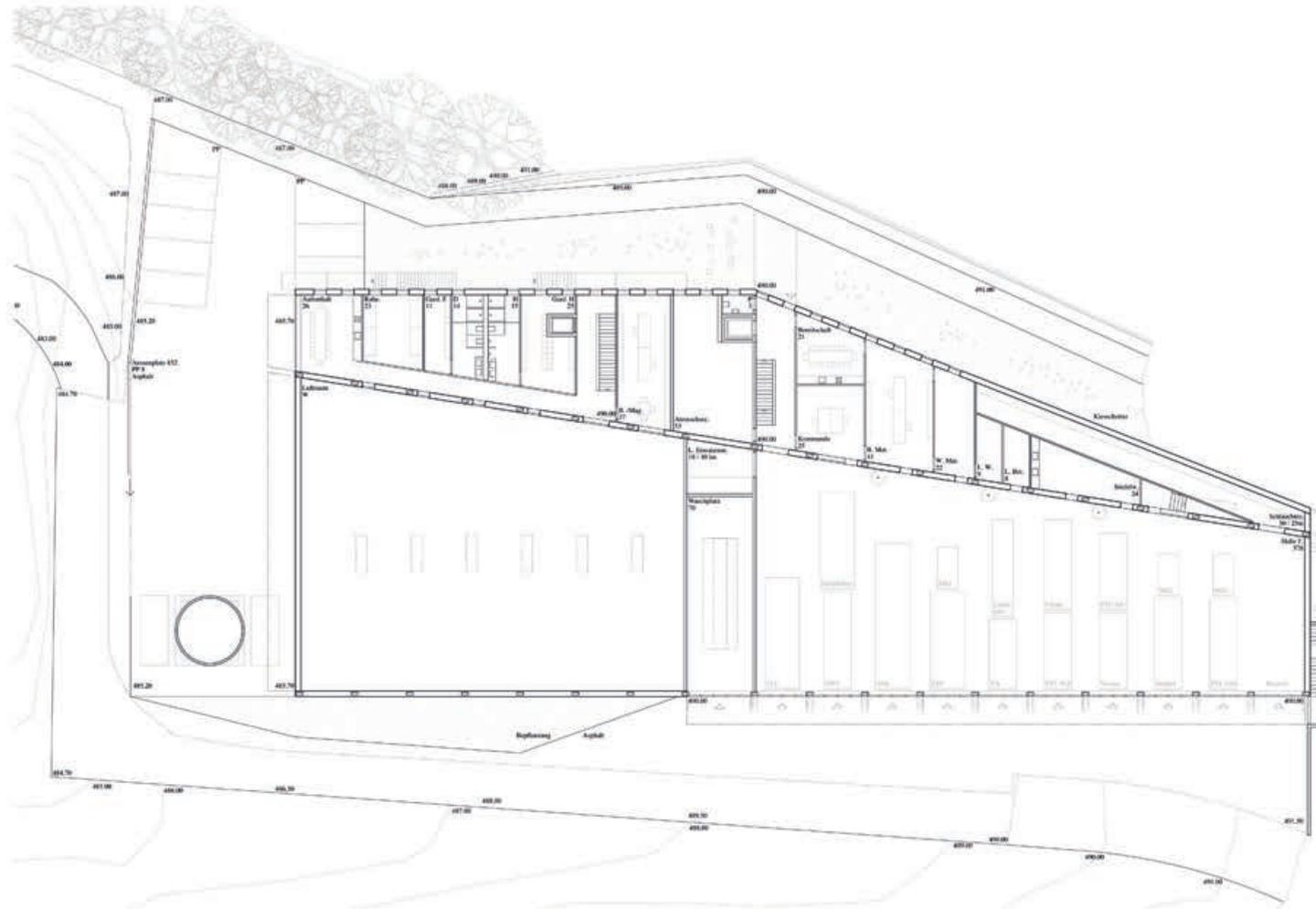




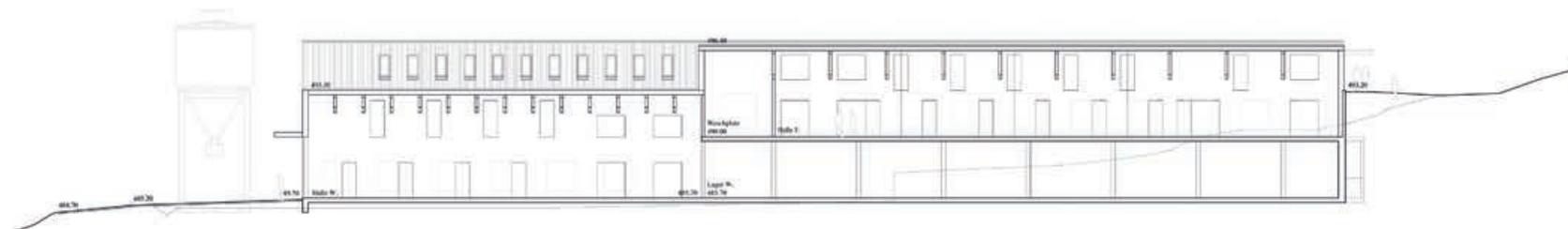
Untergeschoss Werkhof 1:500



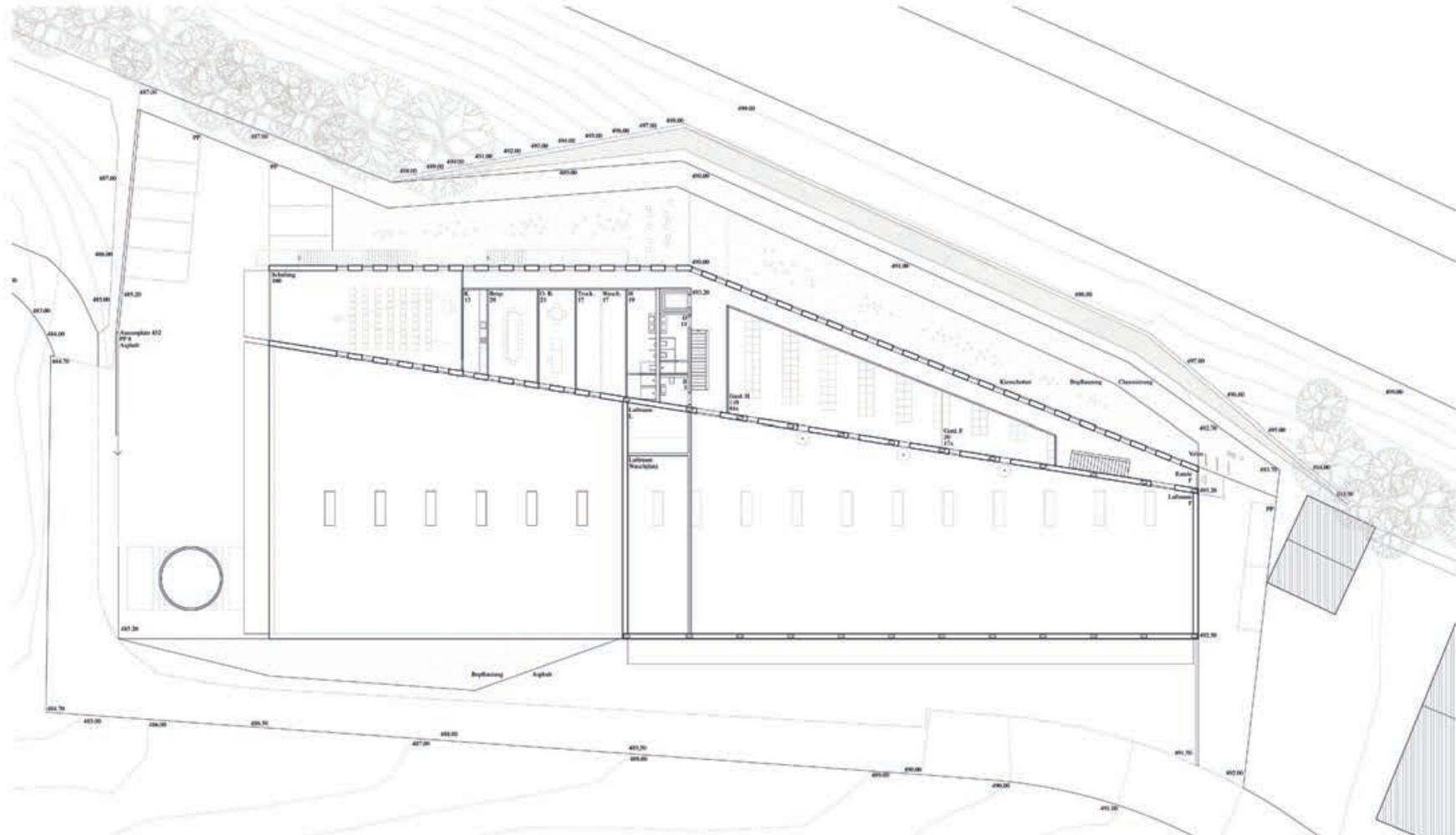
Fassade Halle 1:500



Erdgeschoss Feuerwehr 1:500



Längsschnitt Hallen 1:500



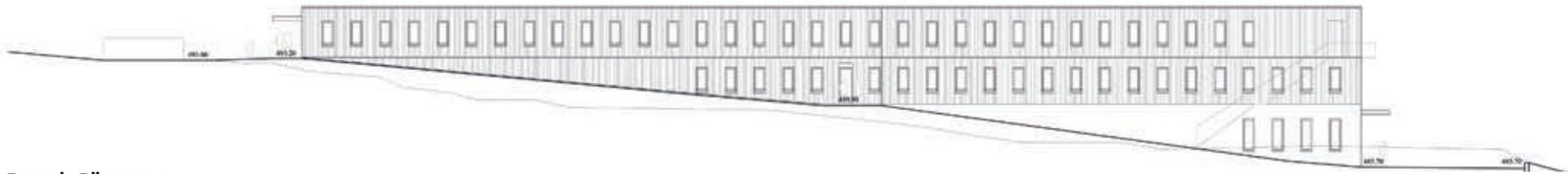
Obergeschoss Garderoben Schullung 1:500



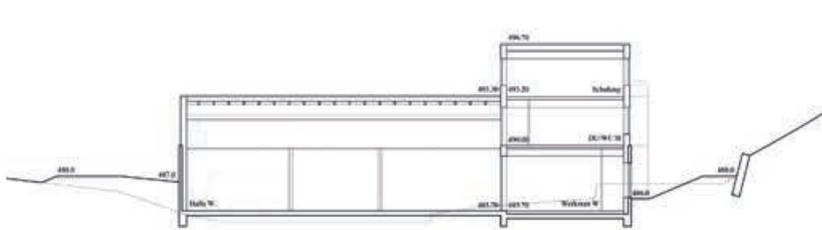
Fassade Entree Werkhof 1:500



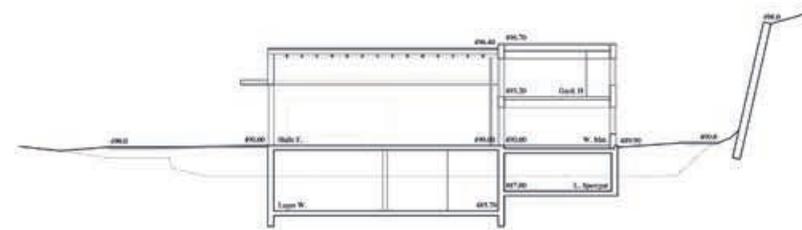
Fassade Entree Feuerwehr 1:500



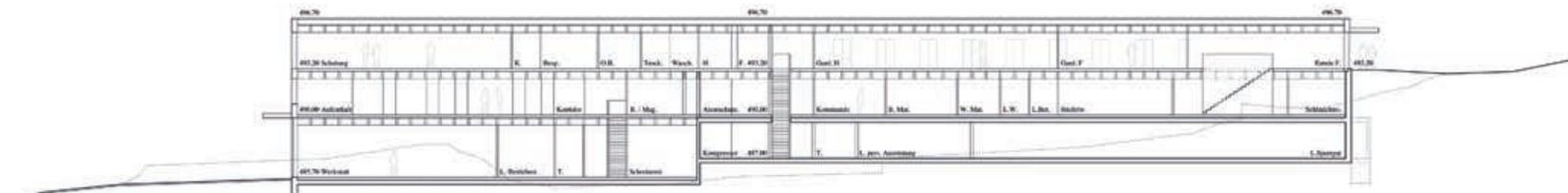
Fassade Büro 1:500



Querschnitt AA 1:500



Querschnitt BB 1:500

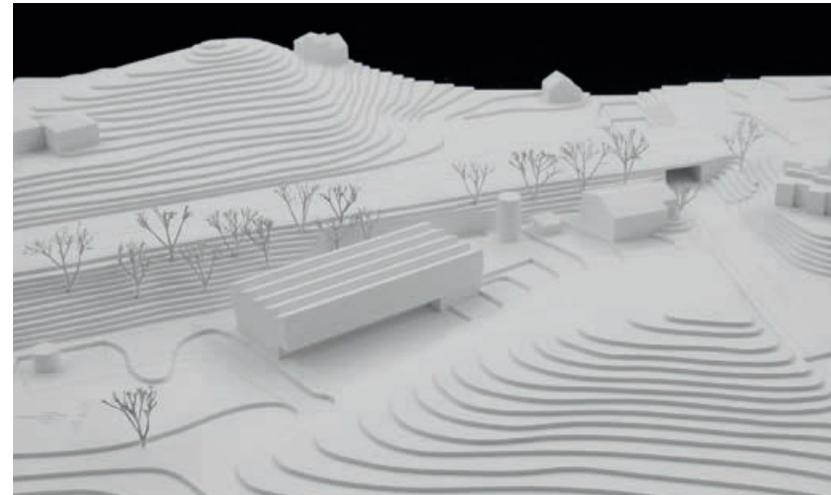


Längsschnitt Büro 1:500

Projekt 06	Koller
Architektur	ARGE Kunz und Mösch Architekten + Christian Bühlmann Architekt, Basel
Bauingenieur	Gudenrath, Niederurnen

Ein einfacher, kompakter Baukörper besetzt das Grundstück zwischen der Autobahnböschung und der Gheistrasse. Das in Längsrichtung verlaufende Sheddach und die grösstenteils geschlossene Fassade verleihen dem Gebäude einen industriellen Ausdruck. Es scheint eine der Aufgabe entsprechende Hallenarchitektur für Werkhof und Fahrzeughalle der Feuerwehr zu sein. Der Geländeverlauf führt zu einer grundsätzlichen Zuordnung der verschiedenen Nutzungen: im oberen Bereich ist der Werkhof angeordnet, mit Öffnung an der Stirnseite, im unteren Bereich, entlang der Gheistrasse, befindet sich der gedeckte Vorplatz mit Torfront zu der Fahrzeughalle der Feuerwehr. Diese klare Zuordnung zeigt sich in einer prägnanten Signalistik als Teil der Fassadengestaltung. Die den Hallen vorgelagerten Aussenplätze sind ausreichend dimensioniert und gewährleisten gute Rangierflächen für den Betrieb.

Die Einfachheit des Baukörpers widerspiegelt sich in einer einfachen, übergeordneten Raumstruktur im Inneren. Dabei erklärt der Längsschnitt die Raumorganisation, welche im Wesentlichen die Hauptnutzungen auf zwei Geschossen organisiert. Im Bereich der Fahrzeughallen wird jeweils eine Überhöhe eingeführt, wobei die Fahrzeughalle des Werkhofs durch das Sheddach belichtet wird. Die Raumstruktur löst jedoch die funktionalen Ansprüche an die Entflechtung der Nutzungen und betrieblich optimierte Abläufe nicht. Im Bereich des Werkhofes ist die Erschliessung der Werkstatt via Waschplatz einschränkend, zudem kommt es auf allen Geschossebenen zu Überlagerungen der Nutzungseinheiten. Eine klare Gliederung zwischen den unterschiedlichen Anforderungen an das Raumklima wird nicht erreicht und führt zu einem umständlichen Dämmperimeter. Insbesondere die konstruktive Durcharbeitung des Projektvorschlages führt zu vielen offenen Fragen. Der im Grundsatz pragmatische Anspruch an eine einfache funktionale Struktur für die Nutzung ist lobenswert. Das Überspannen des Sheddaches in Längsrichtung und die starke Neigung der Träger sind für die statische Dimensionierung der Bauteile widersinnig. Die daraus resultierende Orientierung der Oblichter nach



Westen führt zu ungünstigen raumklimatischen Verhältnissen. Im Geschoss der Feuerwehalle werden die statischen Spannweiten wiederum strapaziert. Sie folgen konsequenterweise der Tragrichtung des Sheddaches, sind aber auch für diese Räume falsch. Die Auskragung der nördlichen Gebäudeecke im Bereich der Feuerwehr ist ein Kraftakt, der in keinem Verhältnis zur Nutzung steht.

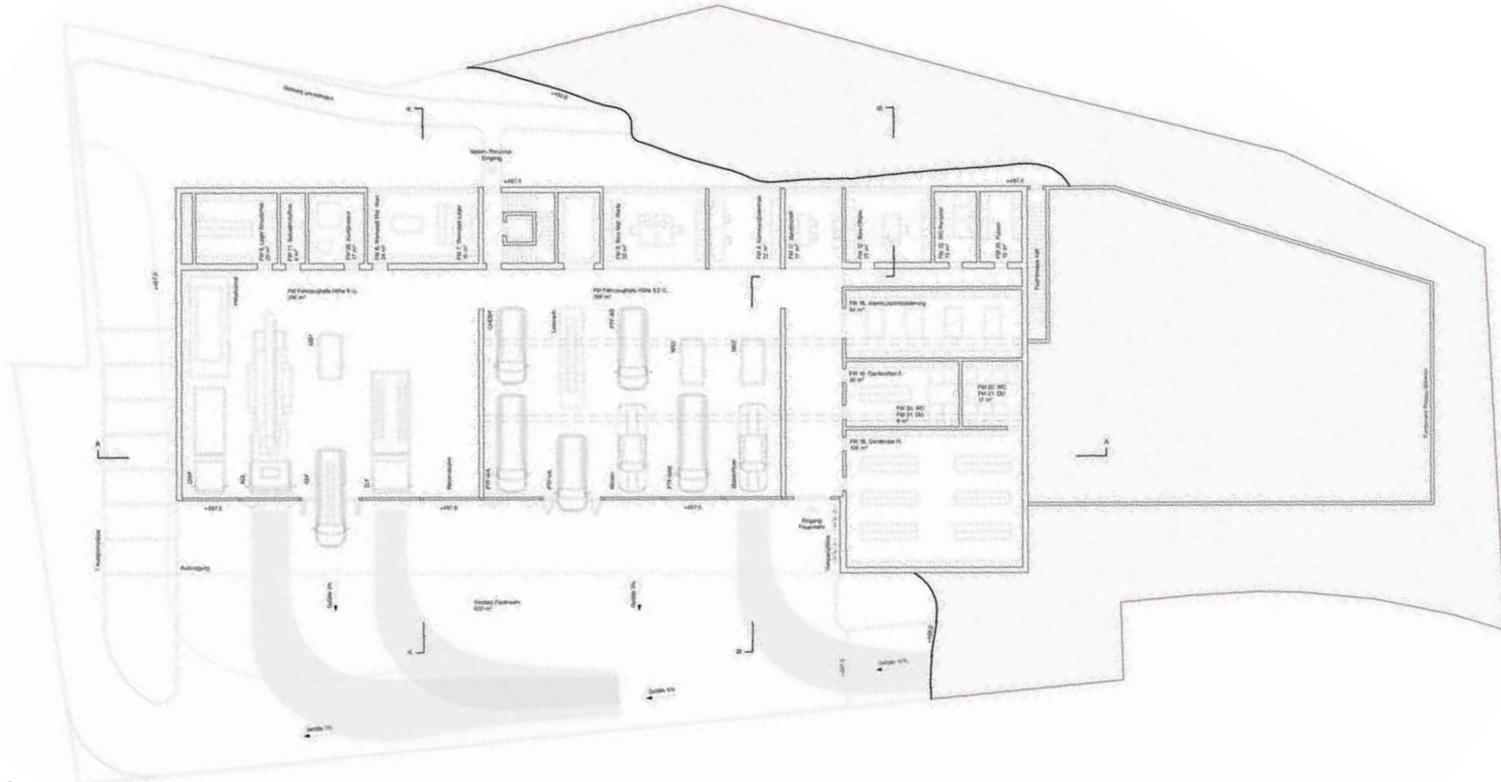
Der Projektvorschlag verspricht mit dem ortsbaulichen Ansatz eine gute Ausgangslage, scheint doch die Frage der klaren Zuordnung der Nutzungen und die Anforderungen an den Aussenraum im Grundsatz eine mögliche Strategie aufzuzeigen. Auch ist der Ansatz, eine sich dem Industriellen verpflichtende Bauweise zu folgen, gut. Die organisatorischen Mängel der schematisch wirkenden Raumgliederung wie auch die etwas sorglose Durcharbeitung der konstruktiven Themen entsprechen aber nicht den Anforderungen an diese Bauaufgabe.



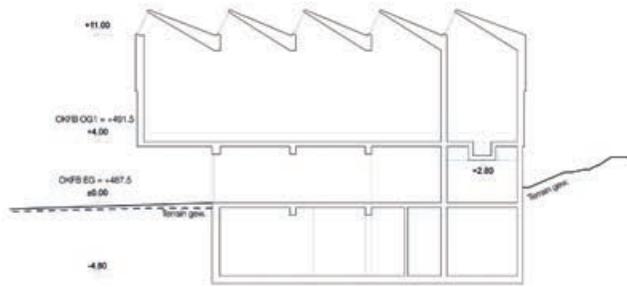
Situation 1:1000



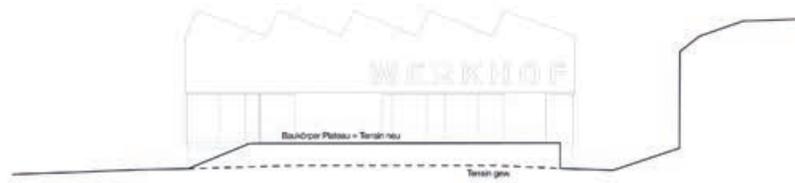




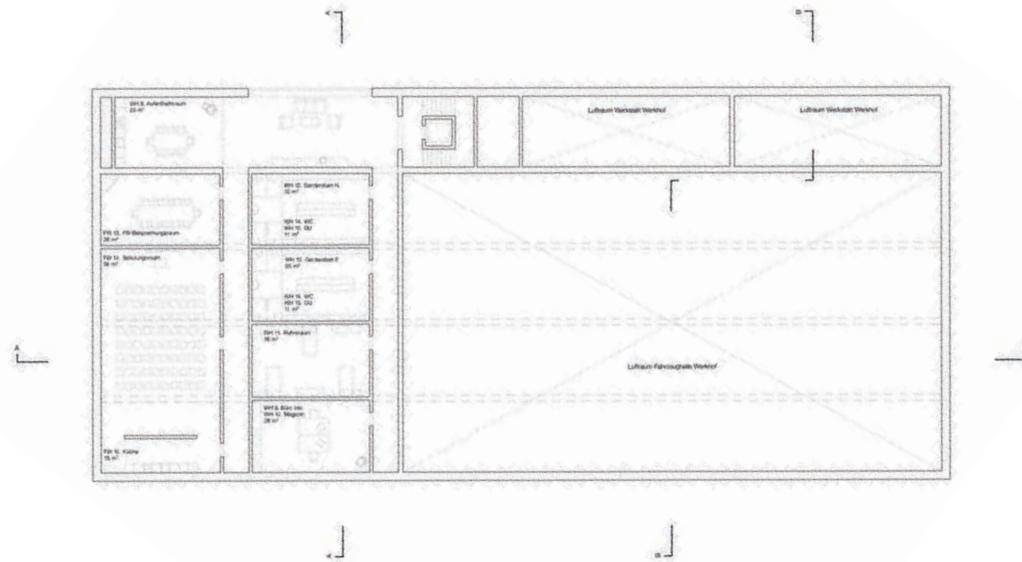
Erdgeschoss 1:500



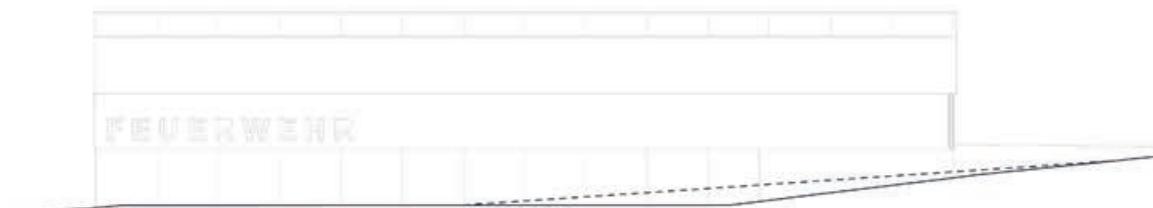
Querschnitt BB 1:500



Ansicht Süd-Ost 1:500



2. Obergeschoss 1:500



Ansicht Süd-West 1:500



Ansicht Nord-West 1:500



planzeit GmbH

**Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation**

Rosengartenstrasse 1
CH-8037 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch